Nr. 124.
Berlin, Mittwoch, den 1. Juni 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 124.
Berlin, Mittwoch, den 1. Juni 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Aus der Provinz Preußen.

Es ist neulich — (in Nr. 87 dieser Zeitung, vom 15. April d. J.) — nachgewiesen worden, wie in 28 landräthlichen Kreisen der Provinz Preußen — (23 in Ostpreußen und 5 in Westpreußen) — mit einem Flächen-Inhalt von nahe 600 Quadrat-Meilen, also der Hälfte der Provinz, die 1178 Quadrat-Meilen enthält, sich in den Städten und auf dem Lande zusammengenommen nur 672 Einkommensteuer-Pflichtige befinden.

Hierunter sind circa 130 Städter, 150 Geistliche und Civil- und Militair-Beamte, und nicht voll 400 Landbesitzer. Im Durchschnitt kommen daher auf je 3 Quadrat-Meilen nur zwei einkommensteuerpflichtige Gutsbesitzer, und da man auf jene 600 Quadrat-Meilen gegen 1000 Rittergüter rechnen kann, so folgt daraus, daß dort noch nicht die Hälfte der Rittergutsbesitzer einkommensteuerpflichtig ist, und daß daher auch der größere Theil derselben sich kaum bei Actien-Unternehmungen zu Chausseebauten wird betheiligen können.

Noch weniger aber sind die bäuerlichen Besitzer jener Gegend im Stande, dies zu thun, von denen im Durchschnitt circa 90 auf die Quadrat-Meile kommen, die aber fast alle in so ärmlichen Verhältnissen sich befinden, daß die überwiegende Mehrheit derselben nur 4 Thlr. jährlich Klassensteuer zahlt.

Andere aber, als Grundbesitzer der betreffenden Gegend, wo Chaussee-Bauten unternommen werden sollen, nehmen überhaupt keine Actien dazu, denn das zu dem Zwecke hergegebene Capital ist als solches allemal verloren und nur die betreffenden Grundbesitzer können daher, wenn sie überhaupt im Stande sind, es zu thun, Actien nehmen, weil nur sie Ersatz für das verlorene Capital durch den erhöheten Werth ihres Grund und Bodens und den bessern Betrieb des landwirthschaftlichen Gewerbes finden werden.

Wenn also, wie es so häufig geschehen ist und noch geschieht, jenem Landestheile von 600 Quadrat-Meilen, in welchem sich im Ganzen nur circa 400 einkommensteuerpflichtige Grundbesitzer befinden, der gute Rath ertheilt wird, man möge doch dort auch, gleichwie in den übrigen Provinzen, Chausseen auf Actien bauen, so ist das gewiß sehr wohl gemeint, aber es beruht nicht auf Kenntniß der thatsächlichen Zustände in jenem Landestheil.

Eine so dünne und arme Bevölkerung, wie die jener Hälfte der Provinz Preußen, in der noch nicht 2000 Einwohner und noch nicht 100 Landbesitzer auf die Quadrat-Meile kommen, von denen noch nicht immer einer einkommensteuerpflichtig ist, alle übrigen aber im großen Durchschnitt nur 4 Thlr. Klassensteuer jährlich zahlen, ist völlig außer Stande, auch nur entfernt Aehnliches zu leisten, wie in den westlichen Provinzen geschieht, wo die Bevölkerung die doppelte und dreifache, die Zahl der Grundbesitzer die fünf- und sechsfache und der Betrag der Einkommen- und Klassensteuer das Zehn- und Zwanzigfache derjenigen in jener Hälfte der Provinz Preußen betragen.*)

Möge die Finanz-Gesetzgebung diese specifischen Verschiedenheiten innerhalb der Monarchie mehr als bisher erkennen und im Auge behalten und nicht durch eine Besteuerungsweise, wie die der beabsichtigt gewesenen Grund- und Maisch-Steuer u. s. w., die vorzugsweise den Grundbesitz in den östlichen Provinzen treffen würden, den Druck der Staats-Abgaben, der ohnehin schon auf dem Osten so viel schwerer lastet als auf dem Westen, nicht noch steigern; denn inmitten einer so dünnen und armen Bevölkerung, unter so ungünstigen climatischen Verhältnissen, eingeschnürt durch die Russische Grenzsperre und bei dem gänzlichen Mangel an Chausseen, bedarf der Grundbesitzer in der Provinz Preußen mindestens der doppelten Arbeit und Anstrengung, um dasselbe Steuerquantum aus seinem Grund und Boden herauszuwirthschaften, wie der Grundbesitzer in den westlichen Provinzen.

Daß also die Grundbesitzer in jener Hälfte der Provinz Preußen ohne Hülfe des Staats nicht im Stande sind, dem Haupthinderniß des national-wirthschaftlichen Fortschritts und der landwirthschaftlichen Entwickelung, dem Mangel an Chausseen, aus eigenen Mitteln abzuhelfen, bedarf hiernach wohl keiner weitern Ausführung.

Soll daher diesem Hauptbedürfniß eines so erheblichen Landstrichs abgeholfen werden, so muß der Staat bald und wirksam hinzutreten: es wird sonst dieser bedeutende Theil der Monarchie im Verhältniß zu den übrigen immer weiter zurückbleiben. Je länger diese Hülfe hinausgeschoben wird, desto schwieriger und kostspieliger wird sie späterhin sein. Jeder Landwirth weiß, daß, je mehr ein Gut zurückgeblieben und heruntergekommen ist, desto mühsamer, theurer und schwerer es wird, dasselbe auf die gleiche Höhe zu bringen, wie andere in der Cultur vorgeschrittene Güter. Jene 600 Quadrat-Meilen der Provinz Preußen sind aber mit wenigen Ausnahmen nichts als ein Complexus heruntergekommener, überschuldeter Güter, und es ist hohe Zeit, ihnen aufzuhelfen, selbst wenn es sich nur darum handelte, ihre Prästationsfähigkeit für die Zeiten der Mißernten, der Mobilmachungen oder gar des Krieges zu erhalten.

Schon früherhin ist darauf hingewiesen worden, wie, wenn der Staat zu solchen Zwecken selbst neue Schulden machen müßte, dies kein Nachtheil, sondern nur Gewinn sein würde, denn bei richtiger und rascher Verwendung des Geldes zum Chausseebau in jenem Landestheil würde die Vermehrung des National-Vermögens und Einkommens den Betrag der Schulden und Zinsen bei weitem, ja um das Mehrfache übersteigen.

Unter solchen Umständen müssen die fiscalischen Interessen den national-wirthschaftlichen nachstehen, denn es ist von geringerer Bedeutung, ob der Staat einige Millionen Thaler mehr oder weniger Schulden hat, als ob das Land in allen seinen Theilen prosperire.

Die brillantesten Abschlüsse der Staats-Finanz-Rechnungen sind deshalb nicht immer gerade die für den National-Wohlstand des Landes ersprießlichsten und vortheilhaftesten. Es ist wohl mehr als wahrscheinlich, daß wenn in der langen Friedens-Epoche zwischen 1815 und 1848 für national-ökonomisch-productive Zwecke, wie Chaussee-Bau, andere Meliorationen und landwirthschaftliche Lehr-Anstalten, mehr und für die unproductiven Zwecke des Ansammelns eines Schatzes und des unverhältnißmäßig raschen Amortissements der Staatsschuld etwas weniger geschehen wäre, das Land im Großen und Ganzen sich jetzt besser befände und das National-Vermögen ein größeres sein würde, trotzdem daß dann auch die Staatsschuld eine etwas größere sein würde.

Der Betrag der Staatsschuld ist nicht der richtige Maaßstab für den National-Reichthum. Das Land kann reich sein mit vielen Schulden und arm ohne alle Schulden. Die reichsten Länder Europa's, England und Holland, haben mit die größten Staatsschulden, und die ärmsten, wie Schweden und Norwegen, haben keine oder so gut wie keine Staatsschulden.

Ueberdies entspricht es der natürlichen Gerechtigkeit und Billigkeit, daß, wo man Schulden zu nachhaltigen productiven Zwecken macht, wie Chaussee- und Eisenbahn-Bauten, deren Früchte auch die Zukunft genießt, dann auch die Gegenwart die Lasten davon nicht allein trägt, sondern die zukünftigen Generationen mit herangezogen werden, was aber nur durch Contrahirung von Staatsschulden geschehen kann.

Ob aber zum Zweck extraordinairer Zuschüsse Seitens des Staats zum Chaussee-Bau in der Provinz Preußen neue Schulden erforderlich sein würden, ist wohl keineswegs als feststehend anzusehen. Im Gegentheil, die Mittel dazu scheinen auch auf andere Weise beschafft werden zu können. Die Preußische Staatsschuld hat einen so unverhältnißmäßig starken Tilgungsfond, wie ihn wohl noch kein anderer Staat zu irgend einer Zeit jemals gehabt hat. Schon früher ist in diesen Blättern von anderer Seite hierauf, als auf einen Uebelstand, hingewiesen worden (Nr. 35. u. 37 d. J.).

Das gegenwärtige Amortissement der Preußischen Staatsschuld beträgt jährlich circa 2 pCt., d. h. den fünfzigsten Theil der ganzen Schuld, ein wahrer finanzieller Luxus, der aber gewiß nicht national-ökonomisch gerechtfertigt ist, denn es wird dadurch die heutige Generation der Steuerzahler zum Vortheil der künftigen überlastet. Wollte z. B. England in dem Amortissement seiner Staatsschuld ebenso vorgehen wie Preußen, so müßte es jährlich circa 100 Millionen Thaler tilgen, denn das sind ziemlich genau 2 pCt. oder der fünfzigste Theil der Englischen Staatsschuld. Statt dessen hat aber bekanntlich England seinen Sinkingfond schon vor 25 Jahren ganz und gar abgeschafft und tilgt seitdem nur noch gleichsam gelegentlich und zufällig, indem nur, wenn einmal in einem Jahre die Staats-Einnahme die Staats-Ausgabe übersteigt, dann die Hälfte dieses Ueberschusses zum Amortissement verwendet wird, so daß Jahre vergehen, wo gar nicht amortisirt wird. Dies Verfahren hat aber dem Englischen Staats-Credit nicht nur nicht geschadet, sondern er ist in den 25 Jahren, seit der Tilgungsfond aufhörte, in stetem Wachsen geblieben und steht jetzt höher und sicherer, als der irgend eines Staats der Welt. Damals, als die Englische Gesetzgebung den Tilgungsfond abschaffte, glaubten selbst einzelne Englische Staatsmänner, daß es ein gefährliches Experiment sei. Der Erfolg hat das Gegentheil bewiesen: niemals haben die Englischen Fonds höher gestanden, niemals ist der Zinsfuß in England mehr gefallen als seit Abschaffung des Tilgungsfonds. Der größte Theil der Englischen Staatsschuld wird nur noch mit 3 Procent verzinst, und schon geht die Englische Finanzverwaltung damit um, den Zinssatz — selbst bei Vermehrung der Capitalschuld — noch tiefer herunterzusetzen, und erreicht auf diesem Wege größere Resultate in der Verminderung des Bedarfs zur Verzinsung der Staatsschuld, als durch das Amortissement jemals zu erreichen gewesen wäre. Ja, man geht in England, und gewiß nicht mit Unrecht, davon aus, daß ein starkes Amortissement dem Sinken des Zinsfußes und somit der Herabsetzung der Zinsen der Staatsschuld direct entgegenwirkt und demzufolge die Verminderung der Staatslast eher hindert als fördert.

Wenn man nun auch in Preußen dem in England vor schon 25 Jahren mit so vielem Erfolg gegebenen Beispiele nicht in diesem Umfange folgen wollte, so würde doch sicher wenigstens eine bedeutende Verminderung des gegenwärtigen Tilgungsfonds in jeder Beziehung vortheilhaft und räthlich sein und für den Preußischen Credit und den Stand der Preußischen Staatspapiere nicht den mindesten nachtheiligen Einfluß haben. Ein günstigerer Moment wie der gegenwärtige für eine solche Operation läßt sich kaum denken: Capital ist wohlfeil, das Disconto niedrig und der Zinsfuß im raschen Sinken. Ohne das mindeste Risico und ohne die mindesten Unkosten würden sich dadurch für die Staatseinnahme ein paar Millionen jährlich disponibel machen lassen, die sich dann durch Steuer-Erlaß, durch Chaussee-Bauten oder andere Meliorationen in denjenigen Theilen der Monarchie, die deren am meisten bedürfen, um 100 Procent fruchtbringender verwenden ließen, wie sie es bisher als bloße Tilgungsraten waren.

*) In den Regierungs-Bezirken Erfurt, Koblenz und Düsseldorf beträgt die Zahl der Grundbesitzer auf dem Lande per Quadrat-Meile gegen 600, im Regierungs-Bezirk Köln gegen 900 und im Regierungs-Bezirk Trier über 1300.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

In Folge der stattgehabten Wahl dem Geheimen Bergrath und Professor an der Universität zu Berlin Dr. Weiß den Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste; und

Dem Hauptmann Chauvin der 3. Ingenieur-Inspection, Lehrer der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule und Mitglied der Ober-Militair-Examinations-Commission, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen;

Den Kaplan Lahm in Münster zum Regierungs- und katholisch-geistlichen und Schul-Rath bei der dortigen Regierung; desgleichen

Den seitherigen Oberlehrer am Gymnasium zu Paderborn Bade zum Regierungs- und katholischen Schul-Rath bei der Regierung in Liegnitz; sowie

Den Kreisrichter von Diepenbroick-Grüter in Petershagen zum Consistorial-Rathe und Mitgliede des Consistoriums und Provinzial-Schul-Collegiums in Münster zu ernennen.

Polizei-Präsidium.

Behufs Instandsetzung der Stralauer Brücke muß dieselbe vom 31. d. Mts. ab bis zur Beendigung der Arbeit für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 27. Mai 1853.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 2. k. M. Nachmittags 4 Uhr folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Das Gutachten der gemischten Deputation wegen Erbauung eines Cholera-Lazareths — die Anträge wegen Aufstellung von Laternen in der Neuenburger-Straße und auf dem Michaels-Kirchplatz — die Vorlage wegen der Kosten der Trottoirlegung vor dem Kirchen-Grundstück in der Weberstraße 54—55 — mehrere Anträge wegen Festsetzung von Gehältern, resp. Bewilligung von Diäten und Remunerationen — die Vorlage wegen der Passage vom Mobijouplatz nach der Oranienburgerstraße — der Antrag eines Mitgliedes, die Schreibmaterialien-Deputation als gemischte Deputation aufzuheben — die Vorlage wegen Verleihung zweier Stipendien-Raten — verschiedene Cur- und Unterstützungs-Kostensachen — der Antrag wegen Erhöhung des Beköstigungsgeldes für die Mannschaften im Ordonnanzhause — der Antrag wegen Beschaffung einer metallographischen Druckpresse für die Magistrats-Kanzlei — der Antrag wegen Bewilligung von Prämien wegen der Löschung eines außerhalb des Weichbildes stattgefundenen Brandes — die Vorlage wegen Verpachtung einer Land-Parcelle — die Mittheilung über die bevorstehende Verleihung von Prämien-Exspectanzen aus einer Stiftung — die Vorlage wegen Zutheilung der Neuenburgerstraße zum Halleschen Thor-Bezirk — und die Angelegenheit wegen der Wohnung eines Armen-Arztes. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung Wahl-Angelegenheiten und Niederlassungs-Sachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 30. Mai 1853. Fähndrich.

Wenn Personen,

die selbst an Nichts glauben, auch den Staat Preußen in den Kreis ihres Unglaubens zu ziehen trachten; wenn „Philosophen", welche die Religionslosigkeit als den höchsten Triumph des menschlichen Geistes feiern, auch den Staat Preußen mit diesem Lorbeer zu schmücken begehren; wenn sentimentale oder unklare Christen, welche ihre Aufgabe darin suchen, die Religion eben so unsichtbar zu machen als die Kirche ihrer Phantasie, auch dem Staate Preußen den Beruf vindiciren, seine Religion von der Erde in die Wolken zu verlegen: — dann mag dies hingehen. Es ist „in dem Unsinn wenigstens Methode"! Wenn aber ernste, eifrige Katholiken, die grundsätzlich nichts Anderes erstreben können und dürfen, als alle Staaten für ihre Kirche zu gewinnen, nicht müde werden, einem religiösen Zwitterwesen, einem sogenannten paritätischen Preußen das Wort zu reden; wenn dieselben Männer, die überall, wo die Regierungsgewalt in katholischen Händen liegt, der evangelischen Kirche nicht ein Haar breit weiter ein Recht zugestehen, als wozu der klare Wortlaut positiver Gesetze sie zwingt, nicht zufrieden mit der ihnen von keiner Seite bestrittenen oder verkümmerten vollkommenen Rechtsgleichheit, es als ein unveräußerliches — wir wissen nicht, ob politisches oder kirchliches — Recht in Anspruch nehmen, dem Staate Preußen seine Geschichte und seinen Glauben auszuziehen, wie einen abgetragenen Rock; wenn Schriftsteller, die sich selbst für Staatsmänner halten, die Regierung Preußens fort und fort dadurch beirren und verwirren, daß sie den religiösen, mithin den evangelischen Charakter Preußens als seine Haupt-Gefahr und als das Haupt-Hinderniß seiner geschichtlichen Mission in Deutschland, mit andern Worten, seine ruhmreiche Vergangenheit als sein bedenklichstes Erbtheil darstellen und Preußen ausschließlich auf das politische und nationale Gebiet verweisen: — dann fragt man billig, ob man sich hier mehr mit grober Selbsttäuschung oder mit dem künstlichen Versuche auseinanderzusetzen habe, Preußen an Stelle seiner evangelischen Mission allmählich und unbemerkt eine katholische zu octroyiren. Wir sind so weit mit der Geschichte bekannt, um zu wissen, wie das Deutsche Volk lediglich durch die Kirche das heilige Römische Reich Deutscher Nation geworden ist; wir denken logisch genug, um daraus den Schluß zu machen, daß die politische und nationale Einheit Deutschlands auch heute auf keinem andern Boden gefunden werden kann; wir denken billig genug, um keinem Katholiken zu verargen, daß er die Einheit auf der Grundlage seiner Kirche erstrebt: — doch sind wir auch ehrlich genug, an Andere wie an uns selbst den Anspruch zu erheben, ihre wahren Absichten nicht hinter fadenscheinigen Schleiern zu verbergen. Warum nicht offen sagen, was ein aufrichtiger Katholik meint und meinen muß, nämlich: „Preußen soll katholisch werden, und zu diesem Zwecke darf es vor Allem nicht evangelisch bleiben"? Wozu die Windungen und Verhüllungen, die doch Niemanden täuschen? Wozu Theorieen und Versicherungen, die sie überall, wo sie die Macht dazu haben, thatsächlich widerlegen? — Sie werden damit Nichts erreichen, als daß sie den Glauben an ihre Aufrichtigkeit und Redlichkeit erschüttern, und daß sie mit der Negation des positiven Inhalts und Berufs des evangelischen Staates überall gerade diejenige Abart des Protestantismus provociren und stärken, die keinen andern Inhalt hat und keine bessere Aufgabe kennt, als den Gegensatz und Kampf gegen die katholische Kirche.

Deutschland.

□ **Berlin**, 31. Mai. Wer die Resultate einer Politik ohne Widerspruch hinnimmt und sich mit ihnen zufrieden erklärt, wird sich nun einmal auch bescheiden müssen, den Weg zu acceptiren, auf welchem diese Resultate erreicht wurden. „Jeder Apfel hat seinen Stiel." Wenn also die Männer des „Preußischen Wochenblattes" heute, ob willig oder unwillig, dennoch sich nicht enthalten können, in die allgemeine Anerkennung einzustimmen, welche von allen Seiten, von allen Parteien einer Politik dargebracht wird, welche die Verständigung Oesterreichs und Preußens, den Abschluß eines bedeutsamen Handelsvertrages und die Erhaltung und Erweiterung des Zollvereins zu Stande zu bringen wußte; wenn die Herren es nicht wagen, ein Wort des Tadels gegen diese Resultate auszusprechen, so müssen sie folgerichtig wenigstens auch dem Gange und der Entwickelung dieser Politik gerecht werden und die richtige Tendenz derselben anerkennen. Dies verlangt die Logik wenigstens von ihnen, und nur eine zarte Scheu kann sie abhalten, einen Schritt weiter zu gehen und anzuerkennen, daß der erste Anstoß und die Basis dieser neuen und erfolgreichen Politik Preußens das Fiasco ihrer eigenen Doctrinen war. Sollte das „Preußische Wochenblatt" wohl geneigt sein, uns hierauf in Kurzem zu antworten? Sollten die Männer, die seit Jahresfrist mit anerkennenswerther Beharrlichkeit die Tiefe ihrer politischen Weisheit einem meistens freilich ungläubigen Publicum angepriesen haben, nicht endlich zu der Erkenntniß gelangen, daß wenn sie die durch unsere Politik erzielten Resultate loben müssen, ihr Weg, auf dem man das Gegentheil erzielt haben würde, doch schwerlich ein sehr empfehlenswerther gewesen sein könne? Beharren sie noch lange in ihrem vereinsamten Irrthum, so werden sie das Publicum kaum überreden, daß es ohne Absicht geschehe.

— Gestern Abend 8 Uhr fand Ball und Souper in den Räumen des Königl. Schlosses hier statt; Ihre Majestäten der König und die Königin, die Mitglieder der Königlichen Familie und die anwesenden fürstlichen Personen, die Generalität, die Minister, das diplomatische Corps, die Offiziere der hiesigen Garnison und mehrere hoffähige Personen nahmen daran Theil. Das gestrige Fest bildete den Schluß der Vermählungs-Feierlichkeiten. Das neuvermählte hohe Paar wird Sich demnächst nach Schloß Rumpenheim begeben.

— Die Uebersiedelung des Königlichen Hoflagers von Charlottenburg nach Sanssouci erfolgt heute nach dem Diner. — Das Garde-Schützen-Bataillon, welches seit einiger Zeit mit den in Charlottenburg garnisonirenden Garde du Corps den Wachtdienst versah, rückt heute Abend wieder hier ein.

— Se. Maj. der König haben dem Königl. Spanischen außerordentlichen Gesandten Marquis v. Benalua am Tage nach der Verleihung des Ordens des goldenen Vließes an Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen den Rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen geruht. — Gestern hatte der Marquis v. Benalua die Ehre, Sr. Maj. dem Könige durch den Minister-Präsidenten vorgestellt zu werden und ein Beglaubigungsschreiben des Herzogs von Parma Königl. Hoheit zu überreichen, als dessen Vertreter bei dem diesseitigen Hofe derselbe ebenfalls accreditirt worden ist.

— In dem Befinden Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm ist, obgleich Höchstderselbe das Zimmer noch hüten muß, entschieden Besserung eingetreten.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen wird zum Gebrauch einer mehrwöchentlichen Cur übermorgen nach Marienbad von hier abreisen.

— Der Ober-Präsident der Rhein-Provinz von Kleist-Retzow ist gestern nach Koblenz zurückgereist.

— Die Regierungs-Präsidenten v. Möller und v. Kries sind bezüglich nach Köln und Posen von hier abgereist.

— Der Präsident des Landes-Oekonomie-Collegiums v. Beckedorff ist ernstlich erkrankt und dadurch verhindert, regelmäßige Sitzungen des Collegiums abzuhalten.

— Die Ernennung des frühern Obersten der hiesigen Schutzmannschaft Hrn. von Bosse zum Polizei-Director in Halle ist nunmehr definitiv erfolgt.

— Wir haben früher mitgetheilt, daß in Bezug auf die Besetzung der vacanten Stelle des stellvertretenden General-Superintendenten für das Markgrafthum Niederlausitz auch der Superintendent der 1. Königsberger (Neumark) Superintendentur Wahn genannt wurde. Wie wir jetzt hören, ist derselbe nunmehr von Staatswegen den Ständen des Markgrafthums, die eine mitberathende Stimme haben, weil der General-Superintendent gleichzeitig Ober-Pfarrer in Lübben ist, in Vorschlag gebracht worden. An der Ernennung ist kaum noch zu zweifeln.

— Der Prediger Lehmann in Neustettin ist zum Pastor und Superintendentur-Verweser daselbst ernannt.

— Von einzelnen lutherischen Geistlichen soll gegen die Zuziehung reformirter Prediger zu den Kirchenvisitationen Widerspruch eingelegt sein.

— Die Ratificationen der Verträge über Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins sind mit Einschluß der Baierischen, die bekanntlich von Sr. Maj. dem Könige von Baiern in Italien vollzogen worden, hier von allen Seiten eingegangen.

— An der langen Grenzlinie von Myslowitz bis über das Riesengebirge werden Punkte für Anlage der vereinigten Preußisch-Oesterreichischen Grenzzollämter gesucht. Diese Grenzlinie beträgt gegen 60 Meilen. An den Orten, wo sie durch die Enclaven verlängert

Feuilleton.

Das große Glasgemälde für den Aachener Dom.

Das seit Kurzem hier in Berlin (Monbijou-Garten) in einem eigens dazu erbauten Bretterhause ausgestellte große Glasgemälde gehört bekanntlich zu dem colossalen Fenster, welches Se. Majestät der König als Beitrag für die Restauration des Aachener Doms dem letztern geschenkt hat. Die Ausstellung desselben, welche mit dankenswerther Liberalität Jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich geöffnet ist, gewährt einen wahrhaft großartigen und im höchsten Sinne des Worts erhebenden Eindruck, der um so mächtiger ist, als sich in diesem colossalen Werk vier Momente vereinigen, die jedes für sich schon von großer Wirkung sind — Großartigkeit der Dimension, Großartigkeit des malerischen Lichteffects, Großartigkeit der Composition, Großartigkeit des religiösen Motivs. Es ist hier ein Werk geschaffen, das überwältigend in seinem materiellen Effect, bewundernswürdig in seiner ästhetischen Gestaltung, wahrhaft herzerhebend in seiner religiösen Wirkung ist.

Um auch denjenigen, denen es nicht vergönnt ist, dieses herrliche Werk zu schauen, wenigstens annäherungsweise eine Vorstellung von seiner Pracht und Größe zu geben, wollen wir zuvörderst den materiellen Effect desselben zu schildern versuchen. Man stelle sich eine vom schönsten gebrochenen Licht durchglühte Bildfläche von 85 Fuß (nur 10 Fuß weniger als die Höhe des Königlichen Schlosses beträgt) Höhe und 17½ Fuß Breite vor, deren unterster Haupttheil das in Monbijou ausgestellte Glasgemälde ist, welches etwa ⅓ des ganzen Fensters beträgt, da es 27 Fuß hoch ist und die ganze Breite des Fensters selbst einnimmt. Die anderen drei Abtheilungen des Ganzen enthalten zwei übereinander liegende Mosaikflächen von verschiedener Composition und die Rosette des Fensters, welche den Spitzbogen desselben schließt und allein über 16 Fuß in der Höhe mißt. Welchen Eindruck muß eine solche colossale Bildfläche, ganz abgesehen von ihrer künstlerischen und religiösen Bedeutung, machen, die nicht in todten, nur durch Reflexion wirkenden Farben ausgeführt ist, sondern in dem hellsten Glanze des Himmelslichtes selbst strahlt, welches allen Farbentönen eine Kraft und Weichheit, eine Saftigkeit und Zartheit verleiht, wie sie durch keinen Pinsel und durch keine irdische Farbenmaterie jemals erreicht werden kann. Hierzu kommt noch die zauberhafte Wirkung, welche durch den Wechsel der Helligkeit in der Tagesbeleuchtung, sei es durch einen Wolkenschatten oder durch einen helleren Lichtstrahl, in dem Spiel der Farben hervorgebracht wird. In der That ist der Ausdruck „Ton" nirgends richtiger angewandt, als für dieses Spiel der Farbenharmonie, welches, von einem Accord zum andern, aus der hellen und leuchtenden Dur-Tonart in das weiche und gedämpfte Moll hinüber- und herüber-klingend, die ganze Skala der herrlichsten Farbenmusik durchläuft. — Indessen, wir fühlen es wohl, daß das Wort erlahmen muß bei dem Versuch, die herrliche Wirkung dieser Farbenpracht zu schildern.

Zwei Standpunkte sind es noch, die uns zur Charakteristik dieses Meisterwerks moderner Glasmalerei übrig bleiben, der künstlerische und der technische, beide von gleich großer Wichtigkeit.

Ehe wir aber zur Betrachtung der Composition des eigentlichen Glasgemäldes, d. h. des zur Ausstellung gekommenen Theils des ganzen Fensters übergehen, noch einige historische Bemerkungen über die Entstehung des Fensters und die bisherige Wirksamkeit der Anstalt, aus der es hervorgegangen.

Im Jahre 1847 entstand zu Aachen, zum großen Theil hervorgerufen durch die Bemühungen um die Herstellung des Kölner Doms, unter dem Protectorat Sr. Majestät des Königs, ein Verein unter dem Namen Karlsverein, mit dem Zweck der Herstellung des Aachener Münsters, eines Tempels, den man in Rücksicht auf seine geschichtliche Bedeutsamkeit wie auf seinen kunsthistorischen Werth wohl das „deutscheste Volksheiligthum" nennen kann, denn er ist das Werk und das Grab des größten Deutschen Kaisers, Karl des Großen —, welcher ihn im Jahre 796 zu bauen begann. Er wurde eingeweiht vom Papst Leo III. im Jahre 804. Der Chor des Münsters, auf welchen sich die Restaurations-Bestrebungen des Karlsvereines vorzugsweise richten, rührt aus späterer Zeit her, er wurde von dem Baumeister Gerhard im Jahre 1353 erbaut. Die ersten durch freiwillige Gaben gesammelten Mittel des Vereins wurden zunächst für die Herstellung des hohen Münsterchores verwendet, in dessen Innerem bereits früher durch einzelne Wohlthäter der Farbenschmuck an den Statuen der heiligen Jungfrau, Karl's des Großen und der zwölf Apostel hergestellt war. Darauf begann man mit den Restaurations-Arbeiten der drei schmalen mittleren Chorfenster und des großen breiten Chorfensters, dessen Herstellung und Ausschmückung der hohe Protector des Vereins übernommen hatte. Dieses Fenster ist nun eben das oben erwähnte große Glasgemälde, von welchem der Bildtheil in Monbijou ausgestellt ist. Wie ausgedehnt die Restauration betrieben wird, geht daraus hervor, daß die Kosten für die Herstellung der drei mittleren Chorfenster — mit Ausschluß der Glasmalerei — zu 4000 Thaler veranschlagt wurden. Der Chor enthält 9 Fenster, wovon die drei Mittelfenster, wie weiter unten erwähnt wird, ebenfalls in unsrer Anstalt angefertigt sind. Die sechs andern, noch nicht vollendeten Chorfenster, werden folgende Darstellungen enthalten: auf der Evangelienseite a) „die Opferung Mariä", b) „Mariä Verkündigung", c) „Mariä Heimsuchung"; auf der Epistelseite a) „die Flucht nach Aegypten", b) „die Wiederfindung im Tempel", c) „die schmerzhafte Mutter mit dem Leichnam des Heilandes". Außer diesen 9 Chorfenstern sind noch vier breite Seitenfenster mit Glasmalereien zu versehen; über drei davon ist noch keine Bestimmung getroffen, das vierte, südlich gelegene, welches an das letztgenannte des Chors sich anschließt, ist das „Königsfenster", welches soeben in der Anstalt vollendet ist.

In der That hat die Anstalt durch die Ausführung dieses Werks einen Beleg für ihre künstlerische Leistungsfähigkeit gegeben, der nicht glänzender hätte ausfallen können, und es dürfte endlich an der Zeit und Seitens der Berliner Presse eine Pflicht sein, den Bestrebungen derselben die gerechte Würdigung angedeihen zu lassen. Vor Allem hat sich der Oberst v. Falckenstein, als er auf Befehl Sr. Maj. des Königs im Jahre 1843 die Leitung der Anstalt übernahm, das große Verdienst erworben, die vorgefundenen, verhältnißmäßig sehr geringen Kräfte der Anstalt vermehrt und zu einer harmonischen, praktisch gekräftigten Wirksamkeit vereinigt zu haben. Die ersten Anfänge derselben rühren aus den Privatversuchen des Glasermeisters und akademischen Künstlers Zebger her, der — in rühmlicher Nacheiferung der Einzelleistungen des im Fache der Glasmalerei technisch wie künstlerisch ausgezeichnet bewanderten Professor Lüdersdorff — sich schon im Jahre 1835 mit der Bereitung der Glasfarben, dem Brennen derselben, ja auch wohl mit dem Malen auf Glas beschäftigt hatte. Er führte einige kleinere Arbeiten für den Hochseligen König und den damaligen Kronprinzen, des jetzt regierenden Königs Majestät aus, welcher letztere das kleine Privat-Atelier zu einem umfangreichen und künstlerischen Institut heranzubilden beschloß. Die Direction desselben wurde, wie schon erwähnt, dem damaligen Major v. Falckenstein übertragen, der durch seine Liebe für mittelalterliche Kunst und durch seine mannichfachen praktisch-technischen Kenntnisse in diesem Gebiete dazu allerdings besonders befähigt war. In den zehn Jahren ihres Bestehens hat nun die Anstalt, obschon dem größten Theil unsers kunstsinnigen Publicums gänzlich unbekannt, in stiller, aber emsiger Wirksamkeit eine Reihe von Werken geschaffen, deren Zahl und Größe selbst den diesem Fache Näherstehenden mit Ueberraschung und freudigem Erstaunen erfüllen müssen.

Das erste größere Werk, welches aus der Anstalt hervorging, war ein auf Befehl des Königs angefertigtes großes Fenster für die Marienkirche zu Danzig, welches 64 Fuß hoch und 21 Fuß breit war. Für solche Arbeit, die namentlich, wie es gewünscht wurde, binnen Jahr und Tag beendigt sein sollte, reichten die technischen Kräfte, so wie der Umfang des bisherigen Ateliers nicht hin. Es wurden Maler und Glaser angenommen, von denen die letztern im künstlichen Schneiden und Verbleien der Gläser von Zebger unterwiesen wurden. So gelang es denn dem eifrigen Bemühen des Oberst von Falkenstein, als obersten Dirigenten der Anstalt, die gestellte Frist durch Ablieferung des bestellten Fensters nicht nur innezuhalten, sondern auch noch in derselben Zeit sieben andere Fenster für die Schloßkirche in Königsberg zu vollenden, welche Arbeiten sämmtlich die Zufriedenheit Sr. Maj. des Königs erlangten. Die technischen Kräfte, über welche die Anstalt seit der Zeit gebot, bestanden vorzugsweise in den Malern Martin, Ullrich, Glinsky, Sengespeik und Fischer, so wie einer Anzahl Gehülfen und Glaser, unter denen wir besonders den in dem Schnitt und der Verbleiung sehr geschickten Glasermeister Sessous erwähnen müssen. Das Fenster für die Marienkirche in Danzig stellt „die Anbetung der Hirten vor dem neugebornen Christuskinde" dar und ist vom Prof. Schultz nach dem auf dem hiesigen Museum befindlichen Gemälde von Raphael im Carton gezeichnet. Später erhielt die Kirche noch andre Fenster aus der Anstalt. Das eine, „Mariä Empfängniß" darstellend, hatte die Höhe von 64 Fuß und eine Breite von 16 Fuß, das zweite in gleicher Größe stellt „Christi Darstellung im Tempel" dar und ist im Atelier des Prof. Wach nach einem Gemälde von Fra Bartolomeo gezeichnet, die andern drei Fenster sind musivische Arbeiten.

Die sieben Fenster in der Schloßkirche zu Königsberg von 35 Fuß Höhe und 9 Fuß Breite enthalten die Wappen des Preußischen Hauses und des Hochmeisters des Ordens, sämmtlich mit musivischer Verzierung. Später erhielt die Maria-Magdalenenkirche zu Breslau ein Fenster über dem Hoch-Altar, welches „Christus am Ostermorgen" darstellt. Es ist 65 Fuß hoch und 19 Fuß breit und von dem Maler Teschner componirt und im Carton gezeichnet. Die Architektur daran ist von Glinsky. Der Dom zu Magdeburg erhielt eilf Fenster. Die Professoren Däge und Otto, so wie der Maler Teschner zeichneten die Cartons, die musivischen Arbeiten rühren von Glinsky und Beckhmann her. Der Dom zu Brandenburg wurde mit dem Königl. Wappen in Glasmalerei geschmückt und wird vielleicht noch in diesem Jahre die Wappen der sämmtlichen Domherren erhalten. Außerdem sind für den Brandenburger Dom vierundzwanzig kleinere Fenster in musivischer Verzierung gegenwärtig im Atelier in Arbeit.

In unserm nächsten Artikel werden wir das in Monbijou ausgestellte große Glasgemälde in seiner künstlerischen wie technischen Bedeutung specieller in's Auge fassen.

— p —

wird, die von der Grafschaft Glatz an der Grenze von Böhmen und Mähren gebildet sind, sollen die meisten Ueberwachungsposten aufgestellt werden.

— Die Westph. Ztg. ist in den Stand gesetzt, über die Eröffnung der Westphälischen Eisenbahn von Paderborn nach Warburg aus sicherer Quelle mittheilen zu können, daß dieselbe auf den 15. Juli festgesetzt ist, und daß Se. Majestät der König in Begleitung des Handelsministers dieser Feierlichkeit beizuwohnen beabsichtigt.

— Die jüngsten Verhandlungen mit den Directions-Mitgliedern der Oberschlesischen Eisenbahn wegen Ausführung der Verbindungsbahn zwischen Posen und Breslau haben dem „C.-B." zufolge kein definitives Resultat ergeben.

— Nach einer Mittheilung aus Berlin in der „Hamb. Börsenhalle" ist zur Erleichterung des Geldverkehrs während der bevorstehenden Wollmärkte die zweckmäßige Einrichtung getroffen, daß von dem Hauptbank-Directorium und den Bank-Anstalten zu Breslau, Köln, Crefeld, Elberfeld, Görlitz und Münster Circular-Anweisungen, bis zum 31. Juli d. J. nach der Wahl des Inhabers bei der Hauptbank, oder in Breslau, Stettin, Posen und Landsberg a. d. W. zahlbar, gegen die geringe Provision von 1/10 pCt. ausgegeben werden. Es wird davon ein umfassender Gebrauch gemacht.

— Bekanntlich hat am 27sten d. Mts. der Verein für Rübenzucker-Industrie zu Magdeburg eine General-Versammlung gehalten. Wie Berichte angeben, belief sich die Zahl der vertretenen Fabriken auf siebenzig, die sämmtlich dem Bereiche des Zollvereins angehören. Thatsächliches enthalten die Berichte wenig; es scheint dort vielmehr nur ein Austausch der Stimmungen obgewaltet zu haben, welche dem „C.-B." zufolge wegen der jüngst auferlegten Steuer eine sehr gedrückte gewesen. Besprochen wurde ein Plan, Depots für Rübenzucker zu begründen, „um einem Sinken der Preise desselben unter den Werth und unter die Kosten der Herstellung möglichst entgegen zu wirken." Zum Vorsteher des Ausschusses wurde für die nächsten drei Jahre Commerzienrath Hecker in Staßfurth und zum Beirath im Directorium Herr Friedrich Wrede in Halberstadt gewählt.

Frauenburg, 25. Mai. [Jesuiten-Mission.] Drei Missionare aus der Gesellschaft Jesu, die Patres Anderledi, Kettler und v. Mehlem, langten am 20. d. M. von Posen kommend hier an, um hierselbst für kurze Zeit auszuruhen. Ende dieser Woche reisen dieselben nach Marienburg, wo die Missionspredigten Sonntag den 29sten c. beginnen; demnächst beabsichtigten sie noch in Heilsberg und Rößel Missionen abzuhalten.

* **Stuttgart**, 28. Mai. [Die Kammern] haben heut nichts Wichtiges berathen. Aus der Kammer der Abgeordneten ist nur hervorzuheben, daß sie den von ihren ersten Beschlüssen abweichenden Abstimmungen der Standesherren zu dem Gesetz-Entwurf über die Zerstückelung der Bauergüter ihre Zustimmung gab. Es ist also gegenwärtig der theilweise Wiederverkauf bis zum vierten Theile der erworbenen zehn Morgen gestattet. Es erhebt sich noch eine Formfrage um den legitimen Abschluß des ganzen Gesetzes. Die staatsrechtliche Commission wird sie zu lösen haben. (Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß wir unsern △-Correspondenten beauftragt haben, uns nach Abschluß dieser Debatten und der Vollendung der betreffenden auf die ländlichen Verhältnisse bezüglichen Gesetze einen übersichtlichen Bericht zu geben. Die Red.)

Cannstadt, 28. Mai. Die Großfürstin Marie von Leuchtenberg Kaiserl. Hoheit wird, nach hier eingekommenen Nachrichten, am 12. Juni mit Familie und großem Gefolge hier eintreffen. So berichtet der „Schwäb. Merkur".

Wiesbaden, 27. Mai. [Eisenbahn.] Der Ministerialrath Bertram wird dem Vernehmen nach in diesen Tagen nach Berlin reisen; derselbe soll von unserer Regierung an die Preußische mit der Mission betraut sein, in der für unser Land so wichtigen Eisenbahn-Frage zu verhandeln.

Frankfurt, 28. Mai. [Vom Bundestag.] Der Königl. Hannoversche Bundestagsgesandte, Staatsrath v. Bothmer ist vorgestern wieder hier eingetroffen. Die Bundesversammlung hat bis jetzt die Vorfrage, ob sie in der von Kettenburg'schen Angelegenheit (Ausweisung eines katholischen Kaplans aus Mecklenburg) competent sei, noch nicht durch einen Beschluß beantwortet, der übrigens als nahe bevorstehend bezeichnet wird. Wenn also die Allg. Z. sich schon schreiben ließ, Preußen habe sich gegen die Competenz erklärt, so könnte damit eine in der Bundesversammlung abgegebene Erklärung nicht gemeint sein. — Ein auf das Auswanderungswesen bezüglicher Antrag, der ganz in Kurzem in der Bundesversammlung eingebracht werden wird, bezweckt, neben möglichst wirksamem Schutz der Auswanderer gegen die Uebervortheilungen und anderweitigen Benachtheiligungen durch Agenten und ähnliche Unternehmer, eine durchgreifende Verhinderung heimlicher Auswanderungen, namentlich Militair-Dienstpflichtiger. Die erste Anregung zur Einbringung des dahin zielenden Antrags war von der Württembergischen Regierung gegeben worden, und ihren diesfälligen Vorschlägen haben sich bereits mehrere andere süddeutsche Regierungen angeschlossen. Man erwartet die baldige Annahme des betreffenden Antrages.

Deßau, 29. Mai. [Verlobung des Erbprinzen.] Gestern Morgen wurden wir durch die erfreuliche Kunde überrascht, daß Se. Hoheit unser Erbprinz sich mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Antoinette von Altenburg (geb. 17. April 1838), Tochter des Prinzen Eduard Karl Wilhelm Christian von Altenburg und dessen verstorbener Gemahlin Amalie Antoinette Karoline Adrienne von Hohenzollern-Sigmaringen, verlobt habe. So meldet der „Magdeburger Correspondent".

† **Hannover**, 30. Mai. [Aus den Kammern.] Heute trat nach einer etwa vierwöchentlichen Vertagung die Kammer wieder zusammen. Gegenstände von allgemeinerem Interesse wurden nicht verhandelt. In der Ersten Kammer wurde einem Abgeordneten, welcher wegen auf ihn gefallener Geschwornenwahl um vierzehntägigen Urlaub gebeten hatte, vom Präsidium derselbe aus dem Grunde abgeschlagen, weil wegen bevorstehender Berathung über sehr wichtige Gegenstände eine möglichst zahlreiche Versammlung der Kammern wünschenswerth sei. — Der Verfassungs-Ausschuß hat die ihm überwiesenen Arbeiten bis jetzt nicht erledigen können; namentlich sind von der Unter-Commission für die provinziallandschaftliche Frage in pleno des Verfassungs-Ausschusses noch keine Anträge gestellt worden. Es ward daher auch heute in der Ersten Kammer der auf ihre Tages-Ordnung gesetzte Bericht des Verfassungs-Ausschusses einstweilen vertagt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

ℳ* **Wien**, 28. Mai. [Hofnachricht. Anleihe. Zur Sequestration.] Ihre Maj. die Kaiserin Mutter Wittwe Caroline Auguste wird dem Vernehmen nach nächsten Mittwoch nach Salzburg abreisen und daselbst bis September verweilen. — Die Gerüchte, welche in letzterer Zeit rücksichtlich des Abschlusses einer neuen Anleihe verbreitet waren, wiederholen sich gegenwärtig in einer bestimmteren Färbung, so daß an der nahe bevorstehenden Negociirung einer Anleihe, und zwar im Auslande, nicht mehr zu zweifeln sein dürfte. — Die Angabe, daß eine baldige günstige Lösung der Lombardischen Sequestrations-Angelegenheit in Aussicht gestellt sei, und daß mehrere Lombardische Flüchtlinge die Unterwerfungs-Acte bereits eingesendet hätten, muß, wenigstens was den zweiten Theil betrifft, als unrichtig bezeichnet werden, indem vorläufig nur in zwei Fällen die Sequester-Decrete außer Wirksamkeit getreten sind, nämlich erstens bei einem Individuum, welches sich durch rechtsgültige Documente als in Turin geboren ausgewiesen hat, und zweitens bei dem Grafen Marius Greppi.

[Zur Schweizerischen Krise] schreibt die amtliche Wiener Zeitung Folgendes:

„Wir haben gestern der „Oesterr. Corresp." die kurze Darlegung der gewichtigen Gründe entlehnt (vergl. d. gestrige Ztg.), welche die K. K. Regierung bewogen haben, den diesseitigen Geschäftsträger bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft vorerst nach Wien zu berufen. Es stand zu erwarten, daß die Schweizer Blätter die ernste Bedeutung einer Maaßregel zu verringern suchen würden, die allerdings geeignet ist, allen besonnenen Männern der Eidgenossenschaft, mit welcher Oesterreich seit Jahrhunderten die freundschaftlichsten Verhältnisse gern unterhielt, auf die Nachtheile aufmerksam zu machen, welche die verblendete Politik der gegenwärtigen Bundes-Organe, besonders in der Flüchtlingsfrage, für das sonst so ehrenwerthe Schweizervolk nach sich zieht. Wenn aber Schweizerische und Deutsche Blätter, welche selbst oder durch ihre Correspondenten mit Mitgliedern des Bundesrathes in Verbindung stehen, die zeitweilige Abberufung des Grafen Karnicki mit einem Diner in Verbindung bringen, welches Hr. Frei-Herosé, der Vice-Präsident des Schweizerischen Bundesrathes, gegeben hat und zu dem der K. K. Geschäftsträger nicht geladen wurde, so heißt das doch in der That der Leichtgläubigkeit des zeitungslesenden Publicums, selbst des Schweizerischen, allzu viel vertrauen. Solche Dinge zu beachten oder auch nur einer ernstlichen Berathung zu unterziehen, liegt weder in der Würde, noch in der Handlungsweise von Cabineten großer Staaten. Die Motive der Unzufriedenheit Oesterreichs mit dem internationalen Benehmen der Schweizerischen Behörden sind offen dargelegt worden. Sie betreffen die Interessen des Oesterreichischen Staates, die Einhaltung völkerrechtlicher Verpflichtungen der Schweiz, deren Beachtung die dortigen Behörden beharrlich ablehnen. Hierin heischt Oesterreich eine gerechte, billige, für beide Theile ehrenvolle Befriedigung. Etiquette-Verstöße, wenn solche vorgekommen sein sollten, werden den Schweizerischen Behörden am wenigsten hoch angerechnet. Die wirklich vorliegenden Thatsachen sind zu ernst, als daß eine Mystification des Publicums, wie die bezeichnete, auch nur als ein geeigneter Scherz gelten könnte."

Ausland.

Wir haben schon mehrfach auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die es hat, sich jetzt in der orientalischen Frage zu orientiren, weil eben von allen Parteien nur soviel gesagt wird, als nöthig ist, das Factische desto besser zu verstecken. Auch die Erklärungen, die Großbritanniens Minister in beiden Häusern des Parlaments fast gleichlautend abgegeben, können uns wenig fördern. Die edlen Lords erklären, sie würden die Integrität der Türkei schützen, — wir haben dieselbe für jetzt auch durchaus nicht für gefährdet gehalten; sie erklären ferner, der Britische und Französische Gesandte unterhandelten vollständig d'accord; — sehr gut, aber worüber sind sie d'accord? Das ist eben die Frage! Ueber die Mittel zur Verbesserung der Lage der Griechischen Christen etwa? Das scheint uns sehr fraglich. Oder über die Unterbringung von Aegypten?! Das Wichtigste in jeder politischen Frage scheint uns das Materielle zu sein, und gerade in dieser Hinsicht dürfte die Position Rußlands so fest, so unangreifbar sein, daß wir das „d'accord" Großbritanniens und Frankreichs kaum anders als Rußland günstig zu erklären wissen. Was aber hat Preußen in dieser Lage zu thun? Neutralität? active oder passive?

Frankreich.

** **Paris**, 28. Mai. [Schluß des Prozesses „badinguet".] Der Zudrang zu den Verhandlungen des Correspondenten-Prozesses war heute noch weit dichter als in den ersten Tagen, überall zeigte man sich den kühnen Legitimisten-Chef Berryer, der dem Kaiserlichen System in's Angesicht zu sagen wagte: „Le plus grand honneur de ma vie est d'avoir été arrêté le 2. décembre!" Es gab eine Zeit und sie ist nicht so fern, da man nicht Vorwürfe genug zu häufen wußte auf den gewaltigen Redner; wir haben nie Berryer's Fehler in Abrede gestellt, aber wir haben seine Schwächen stets mit seinen großen Eigenschaften verglichen und nie seinen Muth und seine Ueberzeugungstreue bezweifelt. Er hat gestern jenen Mannesmuth bewiesen, der die antiken Helden auszeichnet, und diejenigen, die den Führer der Legitimisten damals so hart anfaßten, sie sind verstummt oder Bonapartisten geworden. Die „Correspondenten" stehen, angeklagt der Stiftung und Theilnahme an geheimen Gesellschaften, vor den Schranken, und der Kaiserl. General-Procurator Rouland schleudert seine Blitze gegen die „facetieuse Explosion", die gestern erfolgt sei. Er ist, wie er sagt, ein Mann der Wissenschaft und ein Mann von Herz, er ist auferzogen in der Achtung großer Talente, dieser Achtung hat er gestern eigentlich seine Pflicht geopfert und hat den Rednern das Wort gelassen. Auch wollte er erfahren, bis wie weit eine „gewisse" Partei zu gehen den Muth habe! Er sei schwach, aber selbst seine geringe Kraft sei ausreichend, eine Regierung zu vertheidigen, die so stark sei durch die Abstimmung der ganzen Nation. Der General-Procurator achtet das Exil, wie er sagt, aber Berryer, „der höchste Ausdruck der legitimistischen Meinung," habe die Politik in diese Frage gemischt. „Ich bekämpfe," sagt der General-Procurator, „hier also nicht mehr Berryer, sondern die legitimistische Partei, sie ist der wahre Gegner, der mir gegenüber steht." Darauf beruft er sich auf die Entstehung einiger anderen Regierungen, um zu beweisen, daß die Kaiserliche Regierung „ein Recht habe zu sein". Welches aber ist ihr Recht zu sein? Auf diese Frage folgte natürlich die Antwort: das allgemeine Stimmrecht. Auch die Verletzung des Briefgeheimnisses durch die Polizeipräfecten findet der General-Procurator gerechtfertigt. Den Schluß seiner Rede bildete die sehr geschraubte Argumentation, daß es geheime Gesellschaften auch ohne Bildung von Vereinigungen geben könnte, geheime Gesellschaften in der Uebereinstimmung des Gedankens (dans le concert de la pensée), und in diesem Sinne liege hier eine geheime Gesellschaft vor. — Nach einer Pause antworten für die Vertheidigung in kurzen Worten Berryer, Hebert und Dufaure. Zuletzt erhält Odilon-Barrot das Wort. Er bittet den Gerichtshof, sich jeder Illusion zu entschlagen und die Situation in ihrer ganzen ungeheuren Bedeutung zu würdigen. Man verlange von dem Gerichtshofe, er solle den Polizeipräfecten ein Recht überlassen, das bisher nur dem Instructionsrichter zugestanden (Briefe auf der Post anzuhalten und zu eröffnen); weiter aber verlange man, der Gerichtshof solle auf das Recht verzichten, nachdem er die Verurtheilung ausgesprochen, die Strafe zu bestimmen. Er schließt: „Die Justiz ist heutzutage die letzte Stütze der Gesellschaft; die Magistratur hat die hohe Mission, diese Stütze aufrecht zu erhalten, und sie wird diese Mission erfüllen!" So ernst und einfach habe ich Odilon-Barrot nie sprechen hören, seine friedlichen Worte machten den tiefsten Eindruck. — Die Debatte wurde geschlossen und der Gerichtshof zog sich zurück. Zwei Stunden dauerte die Berathung. Der Ausspruch, welcher dann verkündigt wurde, verwarf die Punkte der Anklage, die sich auf geheime Gesellschaften bezogen, verwarf aber auch die Conclusionen, durch welche die Briefe, die der Polizei-Präfect auf der Post weggenommen, aus den Prozeß-Acten entfernt werden sollten, und hielt die Polizeistrafen, die der Gerichtshof in erster Instanz ausgesprochen, meistens aufrecht. Dieses Urtheil hat die Bonapartisten sehr niedergeschlagen, aber sie werden ihre Feindseligkeit nicht einstellen, denn so eben versichert man mir, daß das „legitimistische Complott, sich des Forts von Vincennes zu bemächtigen," (!!) zu einem sehr umfassenden Prozeß Anlaß geben würde.

[Die Session des gesetzgebenden Körpers] ist heute (28.) geschlossen worden. Der Gesetz-Vorschlag bezüglich der Artikel 86 und 87 ist einstimmig angenommen worden. Ehe der Präsident Billault die Sitzung für geschlossen erklärte, hielt er eine Rede, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: Er dankte seinen Collegen für die ihm bei Ausübung seiner delicaten Pflicht bewiesene Nachsicht. Der gesetzgebende Körper könne mit Genugthuung auf die zahlreichen Arbeiten zurückblicken, die er in dieser Session zu Stande gebracht. Der Präsident zählte alle Gesetz-Vorschläge auf und führte an, daß 82 vom gesetzgebenden Körper ausgehende Amendements vom Staatsrathe angenommen wären. Er legte besonderes Gewicht darauf, daß trotz der vielen Ersparungen, welche schon vom Kaiser und vom Staatsrathe im Ausgaben-Budget gemacht wären, der gesetzgebende Körper noch sehr bedeutende Reductionen durchgesetzt habe. — Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Gegen zwanzig Mitglieder riefen: Vive l'Empereur! Ein Deputirter, Belmontet, rief zum zweiten Male Vivat, aber die Kammer war schon im Ausbruch begriffen.

* **Paris**, 29. Mai. Ein Decret im heutigen „Moniteur" ordnet an, daß die im Jahre 1848 auf die Colonieen übertragenen Bestimmungen des Code Napoleon, das Hypothekenwesen und die gezwungene Expropriation betreffend, noch ein Jahr lang in Kraft bleiben sollen. Ein anderes Decret setzt den für Cayenne abgeschafften obersten Regierungsrath wieder ein. Ein drittes Decret befreit den Säe-Leinsaamen, welcher von Französischen Schiffen aus den Ostsee-Häfen und vom weißen Meere eingeführt wird, von aller Eingangssteuer. — Mehrere Beförderungen in der Marine und Vertheilungen von Ordens-Decorationen füllen den Rest des officiellen „Moniteur".

Großbritannien.

‡ **London**, 28. Mai. [Interpellationen wegen der Türkischen Frage.] Oberhaus-Sitzung am 27. Mai. Auf eine motivirte Anfrage Lord Malmesbury's, ob Lord Stratford's, des Englischen Gesandten, Instructionen mit denen des Französischen Gesandten in Konstantinopel identisch seien — erwiederte der Minister des Auswärtigen Earl of Clarendon, er bitte vor Allem, im Interesse des Staats, nicht auf Auskunft über noch schwebende Unterhandlungen zu bestehen. (Hört, hört!) Die letzten officiellen Depeschen aus Konstantinopel seien vom 9. Mai. Kurz vor dem 9. Mai sei die Differenz wegen des heiligen Grabes, die aus einer schweren Beleidigung gegen Rußland entsprang, — indem die Türkische Regierung ein dem Letztern gegebenes Wort gebrochen hatte — durch die freundliche Vermittelung Lord Stratford's beigelegt worden. Wahr sei, daß am 5. Mai ein Russischer Vertrags-Entwurf der Pforte vorgelegt ward, aber derselbe habe nicht den Charakter eines Ultimatums gehabt, wie man daraus sehe, daß seitdem ein weiterer Noten-Austausch stattfand. Seit der officiellen Depesche vom 9., in welcher Lord Stratford meldet, daß er die wahrscheinliche Antwort der Pforte nicht kenne, hat die Regierung keine anderen Nachrichten als das Publicum, nämlich die abgerissenen, Nichts erklärenden und oft unzuverlässigen Mittheilungen des Telegraphen erhalten. Uebrigens brauche er kaum zu versichern, daß die Regierung nach wie vor im Interesse Englands wie Europa's entschlossen bleibt, die Unabhängigkeit des Türkischen Reiches aufrecht zu erhalten. (Hört, hört!) Die Gesandten Englands und Frankreichs in Konstantinopel betrachten, wie ihre Regierungen, die Frage von demselben Gesichtspunkt und behandeln sie in einträchtigem und herzlichem Einklang. (Hört, hört!) Der Rest der Sitzung war ohne Interesse für das Ausland.

Unterhaus-Sitzung vom 27. Mai. Mr. Disraeli bringt die Türkische Frage vor, wie Lord Malmesbury im Oberhause, hebt den Widerspruch zwischen den zuversichtlichen Beruhigungen, die das Britische Cabinet der Nation gab, und den Russischen Forderungen vom 5. Mai hervor und bemerkt, die öffentliche Meinung sei um so mehr alarmirt, als man höre, daß die Regierung jetzt nachträglich die Richtigkeit der von dem früheren Englischen Geschäftsträger in der Türkei Oberst Rose befolgten energischeren Politik einsehe und die Nichtbeachtung seiner Ordre an Admiral Dundas (mit der Flotte von Malta zu kommen) bedaure. (Hört, hört!) Lord J. Russel erwiedert darauf ungefähr in derselben Weise, wie im Oberhause Lord Clarendon. Oberst Rose habe allerdings wohlgethan, auf Verlangen des Türkischen Großveziers einen Dampfer nach Malta zur Herbeirufung des Admiral Dundas nach Konstantinopel zu senden; Admiral Dundas habe aber ebenso wohlgethan, um Weisungen nach London zu schreiben, ehe er auslief; und Oberst Rose selbst habe zwei oder drei Tage nach der ersten Ordre eine Gegenordre nach Malta gesandt, da ihm der Großvezier versicherte, die Anwesenheit der Britischen Flotte thue nicht mehr Noth. Darauf kam der Gesandte Lord Stratford in Konstantinopel an und bewährte sein glänzendes Talent, seine Sachkenntniß und sein Ansehen bei der Pforte durch gütliche Beilegung der Russisch-Türkischen Differenz wegen des heiligen Grabes. Die nachherigen Forderungen des Fürsten Mentschikoff seien, in Rußlands Augen, bloß eine nothwendige Bürgschaft für die Beobachtung des über das heilige Grab getroffenen Uebereinkommens; aber in den Augen der Türkei, Englands und Frankreichs bedrohen dieselben die Unabhängigkeit der Pforte und verletzen gewissermaßen die von den Europäischen Großmächten vor 20 Jahren eingegangenen Stipulationen. Er könne versichern, daß zwischen den Gesandten Englands und Frankreichs darüber der vollkommenste Einklang herrsche. (Beifall.) Die Lord Stratford ertheilten Weisungen ließen sich jetzt nicht gut vorlegen, aber im Allgemeinen wolle er sagen, daß, während dieselben dem erfahrenen Diplomaten ziemlich weiten Spielraum (Discretion) lassen, ihr Haupt- und leitender Gedanke den feststehenden Entschluß der Regierung ausdrückt, die Heiligkeit der Verträge, die Integrität der Pforte und die Rechte des Sultans als eines unabhängigen Souverains zu wahren und zu schirmen. (Beifall.) Bis jetzt scheine noch kein Grund vorhanden, an einen Bruch zwischen Rußland und der Türkei zu glauben, und er hege das Vertrauen, die Russische Regierung werde schließlich keine andern Bürgschaften von der Türkei fordern als solche, die mit der vollen und unabhängigen Autorität des Sultans, so wie mit dem Frieden Europa's verträglich sind. (Hört, hört!) — Das Haus setzt darauf die Comité-Berathung über die Einkommensteuer-Bill fort und verwirft das von Mr. J. Butt gegen den 26. Punkt gestellte Amendement, Einkommen unter 150 Pfd. St. und Geistlichen-Gehalte von der Steuer zu befreien.

C* **London**, 28. Mai. [Die Parteien der Polnischen Propaganda und ihre Thätigkeit. Kossuth'sche Agenten. Notizen.] Es ist noch nicht lange her, daß man in den Preußischen Journalen von verschärften Paßvorschriften und wachsamer Fremden-Polizei im Großherzogthum Posen las, wobei besonders den Gasthofsbesitzern und Wohnungs-Vermiethern auf's Eindringlichste empfohlen wurde, die Ankunft jedes Fremden sofort der betreffenden Behörde anzuzeigen. Wenn ich nicht irrig berichtet bin, so scheinen diese Maaßregeln gegenüber der Thätigkeit ergriffen worden zu sein, welche die hierortige Polnisch-revolutionnaire Propaganda seit einiger Zeit wieder ist es entwickelt. Sie versucht durch Absendung von Emissären und Schriften aller Art im Großherzogthum Posen und in den angrenzenden Landestheilen des ehemaligen Königreichs Polen den Samen der Revolution zu streuen. Es ist hier fast kein Geheimniß, daß besonders die communistische Fraction der Polnischen Flüchtlinge, deren Haupt ein gewisser L. L. Sawaszkiewicz ist, kein Mittel scheut, ihre Plünderungs-Principien unter den niederen Klassen der Polnischen Bevölkerung zu verbreiten, wozu auf raffinirten Schleichwegen die Aufhetzungs-Literatur in jene Landestheile geschmuggelt wird. Diese Fraction hält hier in einer abgelegenen Straße, in der Nähe der „Minories", allwöchentlich ihre Versammlungen, und ein Polnischer Lithograph und ein Drucker in Tottenham Court Road übernimmt die Anfertigung der „Erlasse" und „Proclamationen" dieser saubern Gesellschaft. Wie dieselben von hier versendet werden, bleibt freilich noch zu ermitteln, indessen ist es beinahe zu vermuthen, daß sie den Weg über Hamburg nehmen, denn man sieht den genannten Sawaszkiewicz und seine Genossen sehr oft mit Schiffs-Capitainen verkehren. Mit den Französischen Socialisten Louis Blanc, Boichot, Avril, Schölcher u. A. steht diese Fraction in intimer Berührung, weniger aber mit den Deutschen Communisten, mit denen sich die Polen in Betreff der „Nationalitätsfrage" nach fruchtlosen sogenannten „Vermittelungs-Versuchen" nicht einigen konnten. In wüthender Feindschaft und unversöhnlicher Zwietracht aber leben Sawaszkiewicz's Anhänger mit ihren Landsleuten, die sich zur „blauen Demokratie" bekennen, deren Häuptling ein gewisser Worcel ist. Diese Parthei giebt für ihre Mitglieder eine revolutionaire Monatsschrift in polnischer Sprache unter dem Titel „Democrata" heraus, deren Absatz sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht allein auf die Freunde in London beschränkt. Hassen sich nun diese „Rothen" und „Blauen" auf das Tiefste, so vereinigen sie sich wieder in dieser Leidenschaft gegen eine dritte Partei. Es ist dies die sogenannte „monarchisch-constitutionelle" Partei, auch „Towarzystwo literacke" (literarische Gesellschaft) genannt, welche in dem Fürsten Czartoryski ihr Oberhaupt und den „Erben der Polnischen Krone" erkennt. Das Bureau dieser Gesellschaft — von der bekanntlich Lord Dudley Stuart der Protector ist — befindet sich hier in der Duke-Street, St. James, und ist gewöhnlich während des Tages von Flüchtlingen umlagert, welchen die Almosen, die man dort unter sie vertheilt, sehr willkommen sind. Haben sie dann Geld erhalten, so gehen sie gewöhnlich von St. Jmes direct in's Lager der Communisten, um dort gegen die „Aristokraten" zu schimpfen. Charakteristisch ist übrigens der Umstand, daß der genannte Sawaszkiewicz, der Chef der Communisten, früher Secretair der „Literarischen Gesellschaft" war, jedoch entlassen werden mußte! — Vielleicht bin ich bald in der Lage, Ihnen einige authentische Documente als Commentare zu dem Treiben dieser Leute zugehen zu lassen. — Kossuth, der sich durch seinen bekannten Brief an den Capitain Mayne-Reid Tag und Nacht von geheimen Polizeiagenten umringt wähnt, hat längere Zeit auf ein Mittel gesonnen, sich dieser „Spione" zu erwehren, welche sich in den verschiedenartigsten Gestalten dem Exgouverneur nähern sollen. So hat nun Kossuth auch seinerseits ein Corps geheimer Agenten aus magyarischen Flüchtlingen rekrutirt und dieselben mit einem Wochengehalt von 10 Schillingen beauftragt, das Oesterreichische Gesandtschafts-Hotel im Chandos House, Queen Anne Street, Tag und Nacht zu umlauern und die genaue Personsbeschreibung jedes aus- und eingehenden Fremden aufzunehmen, wodurch sich der „Agitator" der Möglichkeit zu nähern meint, die gegen ihn ausgesendeten Agenten zu erkennen. Vorgestern führte mich mein Weg zufällig über den Cavendish-Square, und schon an der Ecke der Mortimer-Street bemerkte ich einen Mann, dessen Gesicht unverkennbar den magyarischen Typus trug. Er bewegte sich im gemessenen Schritt wie ein Wachtposten gegen Queen-Anne-Street, kehrte dann um und folgte mir eine Strecke weit, da ich ihm vielleicht auch verdächtig erscheinen mochte. Am anderen Ende des Square's begegnete ich seinem Collegen, und ich habe nach meinen Beobachtungen in der That wenig Zweifel, daß sie beide Kossuth'sche Spähér gewesen. Man sagt, daß Marx seit einigen Tagen abwesend sei. Einige glauben, er habe sich in einer „politischen Mission" nach New-York begeben, ich bin aber geneigt anzunehmen, daß dieses „New-York" irgendwo am Continente liegt! — Wenn es gilt, gefährliche Wühler-Fahrten zu unternehmen, so sprengt die Demokratie absichtlich die Lüge aus, daß Der und Jener nach Amerika gegangen! In welcher Absicht, ist nicht schwer zu errathen! — Von dem Französischen Flüchtling V. Schölcher — einem Elsäßer — ist in Jeff's Buchhandlung eine Broschüre unter dem Titel „Le gouvernement du deux-décembre" erschienen, wovon ein großer Theil der Auflage nach der Insel Jersey gesendet wurde, um die Schrift von dort nach Frankreich zu schmuggeln.

[Bank-Ausweis.] Noten-Circulation 22,638,755 L., Baar-Vorrath 17,950,524 L.; somit eine Abnahme der ersteren um 524,050 L., des letzteren um 268,493 L.

Belgien.

* **Brüssel**, 30. Mai. [Die Rückkehr des Königs.] Die „Indép. Belge" vom 29. d. M. enthält einen ausführlichen Bericht über die Rückkehr Sr. Belgischen Majestät, der den unseres ‡ Correspondenten und in unserem gestrigen Blatte mitgetheilten ergänzt. Wir entnehmen dem Belgischen Blatte das Folgende: In Verviers, der ersten Station auf Belgischem Boden, begann eine Reihe loyaler und herzlichster Feierlichkeiten, die den König dann durch das ganze Land geleiteten. Die Reden warteten an jedem Eisenbahnhofe. Der Bürgermeister von Verviers sagte unter Anderm: „Wir haben bewiesen, daß keine Nation ihrem Fürsten treuer ist, wenn er ein ehrlicher Mann ist!" In Lüttich konnte selbst der starke Regen die Massen nicht verdünnen. Bürgergarde und Militair waren aufgestellt; die Brabançonne ertönte, dazu Hurrahs und Lebehochs, Reden und die Antwort Seiner Majestät.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 31. Mai.

Angekommene Fremde. Meinhardt's Hotel: Brüning, Director der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, aus Elberfeld. Frhr. v. Cornberg, Königl. Hannoverscher Kammerrath, aus Hannover. — Hotel du Nord: v. Thümen, General-Lieutenant und Commandeur der 6. Division, aus Brandenburg. Koch, Hof-Bau-Director, aus Kopenhagen. — Luz's Hotel: Dr. Kosch aus Königsberg i. Pr. v. Dannenberg aus Lieneburg. — Hotel des Princes: Se. Durchl. der Fürst Pleß aus Pleß. Graf v. d. Schulenburg-Lieberose, freier Standesherr auf Lieberose. Graf v. Villers, Königl. Preuß. Geh. Ober-Regierungsrath, aus Oberamt Hechingen. — Schlösser's Hotel: v. Röhl, General-Major, Commandant von Königsberg, aus Königsberg. — Hotel de Rome: Prinz Reuß Heinrich IV. aus Trebschen. v. Wilamowitz-Möllendorf, Königl. Kammerherr, aus Gadow. — König von Portugal: Ehmer, Buchhalter des Anhalt-Deßauischen Landes, aus Deßau. — Hotel de Petersbourg: Baron v. Eichstaedt-Peterswalde aus Rothen-Clempenow. — Hotel de Prusse: v. Somnitz, Premier-Lieutenant im Garde-Husaren-Regiment, aus Potsdam.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 30. Mai 12½ Uhr von Potsdam: Ihre Kgl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen.

Den 31. Mai 10 Uhr nach Potsdam: Ihre Königlichen Hoheiten die Frau Prinzessin von Preußen (zurück 12½ Uhr), Prinz Friedrich Carl, Prinz August von Württemberg, Prinz Wilhelm von Baden.

— s Die von Friedrich dem Großen als Asyl für ausgewanderte Böhmen gegründete Colonie Friedrichshagen bei Köpnick feierte am Sonntag ihr hundertjähriges Stiftungsfest mit Gottesdienst und verschiedenen Festlichkeiten. Der Superintendent des Teltower Kreises, Pastor v. Hengstenberg hielt am Eingang der Kirche die Festrede. Das Dorf hat gegenwärtig 1300 Seelen.

— s Der Magistrat beabsichtigt das Andenken an den Besuch des Arbeitshauses durch Ihre Majestät die Königin, den ersten, den die Anstalt von einem Mitgliede des Königlichen Hauses erhielt, durch eine Gedenktafel zu feiern, die in der Kirche der Anstalt ihren Platz erhalten soll.

— s Der Königliche Kammerdiener Böhme feierte vor 4 Jahren sein 50jähriges Dienst-Jubiläum und am vorigen Sonntag seine goldene Hochzeit. Ihre Maj. die Königin beschenkte das Brautpaar mit einer Prachtbibel, Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, bei welcher der Jubilar im Dienst ist, mit einem kostbaren Doppel-Besteck von goldenen Messern, Gabeln und Löffeln. Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat dem treuen Diener mit einem sehr gnädigen Glückwunsch-Schreiben eine goldene Dose übersendet.

— n Vor dem Geh. Ober-Tribunale wurden gestern zwei interessante Prozesse verhandelt, in denen Se. Hoh. der Fürst von Hohenzollern-Hechingen von J. D. der Frau Herzogin von Sagan die Zahlung von 100,000 Thlr. und resp. die Theilung der im Schlosse zu Sagan befindlichen Gemälde- und Waffen-Sammlung beanspruchte. Die erstere Forderung beruht auf einem Vertrage, durch welchen der Fürst das Lehnfürstenthum Sagan an die jetzige Frau Verklagte abgetreten hatte. Wenngleich die Letztere bereits in zwei Instanzen zur Zahlung dieser 100,000 Thlr. verurtheilt worden war, so hatte dieselbe doch die Nichtigkeits-Beschwerde eingelegt, welche aber vom Geh. Ober-Tribunal als unbegründet verworfen worden ist. Der zweite Prozeß ist, in Uebereinstimmung mit dem Appellationsrichter, zur ersten Instanz zurückgewiesen worden. Für die Frau Verklagte trat der Justizrath Wagner auf, wogegen die Rechte des Herrn Klägers durch den Justizrath Strohn unter Assistenz des Justizraths v. Beyer aus Frankfurt a. O. wahrgenommen wurden.

— n Der Director der Kaiserlichen Staats-Druckerei zu Wien, Regierungs-Rath Auer, begiebt sich hierher nach Berlin, um Sr. Maj. dem Könige einige Proben der neuen, unter dem Namen „Natur-Selbstdruck" besprochenen Erfindung ehrfurchtsvoll vorzulegen.

—ρ— Die in der Leipziger Straße Nr. 41 ausgestellten „Plastischen Tableaux" von dem Landschaftsmaler und Modelleur Spandel, welche Darstellungen aus der biblischen Geschichte enthalten, verdienen wegen ihrer vorzüglich auf jugendliche Anschauung berechneten Lebendigkeit der Scenirung Aufmerksamkeit. Die Figuren der Tableaux erscheinen sämmtlich in natürlicher Größe und eben so wie die landschaftlichen Staffagen durch magische Beleuchtung erhellt. Unter den Hauptbildern sind „die heilige Nacht mit den Hirten" nach Correggio, mit der Aussicht auf Bethlehem; „die Ruhe auf der Flucht nach Aegypten" nach Rubens u. s. w. Außer diesen nach Bildern alter Meister ausgeführten Tableaux heben wir noch hervor „Johannes als Kind" und „der Schöpfungsmorgen", welcher mehr als 300 Geschöpfe der verschiedenen Naturreiche in scheinbar natürlicher Größe darstellt. Die Anschauung der Bilder ist namentlich für die Jugend zu empfehlen.

— s Die hiesige „christkatholische" Gemeinde hatte nach dem kürzlich erfolgten Tode ihres Predigers Erdmann den Prediger der Gemeinde in Glogau hierher kommen lassen, um sich für die hiesige Stelle der Gemeinde zu präsentiren. Am Sonntag ging demselben jedoch die polizeiliche Weisung zu, Berlin sofort zu verlassen.

— s Die hiesige Gärtner-Lehranstalt ist bereits zum Theil nach Potsdam übersiedelt und wird am 1. September gänzlich mit der Königl. Landes-Baumschule daselbst verbunden werden. Der hiesige Garten der Anstalt wird zum botanischen Garten gezogen, der, beiläufig gesagt, schon 1723 bestand.

— d Der Ueberschuß des Eintrittsgeldes und des Ertrages aus den Loosen zur Thierschau wird von dem Vorstande des landwirthschaftlichen Vereines den hiesigen Armen gespendet werden.

— S In der großartigen Zinkgießerei des Herrn Geiß in der Behrenstraße 31 ist soeben der von Sr. Majestät dem König bestellte Abguß der Gruppe des Bildhauers Jul. Franz: „ein Hirt im Kampf mit einem Panther" vollendet worden. Durch die galvanische Verkupferung hat derselbe das schönste bronzegrüne Ansehen erhalten. Das Kunstwerk wird in Sanssouci aufgestellt.

— S Die elegante eiserne Reise-Bettstelle, die sich auf der Trousseau-Ausstellung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Anna befand, war aus den Werkstätten des Hof-Kunstschlossers Hrn. Arnheim hervorgegangen. Derselbe hat nach diesem Modell noch eine Anzahl ähnlicher zum Verkauf bauen lassen. Diese Bettstellen können auf's Leichteste ganz zusammengelegt und wieder aufgestellt werden.

— n Wir sind in der That neugierig, — so schreibt die Wehrzeitung — ob die Französische Regierung auch jetzt noch officiell unserer wiederholt gegebenen Nachricht von Pferde-Ankäufen für die Französische Armee in Deutschland widersprechen wird. Entweder lügen alle Pferdehändler, die seit einem Jahre Deutschlands Pferdemärkte besuchen, übereinstimmend, oder es ist wahr, daß sie kein Geld scheuen, um nur gute Pferde für die Französische Cavallerie und besonders das Guiden-Regiment zu kaufen. Abgesehen davon, daß wir nie begriffen haben, weshalb Frankreich das seit mehreren Hundert Jahren betriebene Geschäft des Pferde-Ankaufs in Deutschland mit so großer Empfindlichkeit abweist, scheint es uns nichts weniger als gefährlich, daß es überhaupt geschieht. Allerdings wird es für uns die Wirkung haben, daß sich die Preise fast unerschwinglich steigern. Je größer aber der Bedarf und die Abnahme, je lebhafter und besser die Production, und gegen das Zuviel wird unsere höchste militairische Behörde die Augen schon offen haben.

— S Mit Bezug auf unsere gestrige Notiz über einen vor dem Ober-Tribunal verhandelten Prozeß wegen eines kranken Pferdes wird uns von dem Betheiligten die Notiz, daß er dasselbe nicht nach Berlin habe führen lassen, um es hier zu verkaufen, sondern um es in die Thierarznei-Schule zu bringen, oder, wenn hier die Aufnahme verweigert werden sollte, um es dem Scharfrichter zu übergeben. Die Verurtheilung in zweiter Instanz sei auf Grund des § 119 der Verordnung vom 28. October 1835 zu 5 Thlrn. Geldbuße erfolgt, weil angenommen worden, „daß bei dem Transport des Pferdes die vorgeschriebene Absonderung an und für sich unmöglich sei."

— s Die am Sonnabend geschlossene Ausstellung der Arbeiten der hiesigen Erwerbschulen, die im Logen-Local in der Dorotheenstraße stattfand, hat bei einer Einnahme von 8121 Thlr. und Ausgabe von 7325 Thlr. einen Ueberschuß von 796 Thlr. ergeben. Die Erwerbschulen wurden 1793 gegründet.

— S In der Woche vom 14. bis 20. Mai sind hier 27 Personen mehr gestorben als in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres.

— s Der bekannte Apfelwein-Händler Petsch hat das Luisenbad auf dem Gesundbrunnen gekauft, und der Apfelwein wird dort nun mit dem heilkräftigen Wasser concurriren.

— S An den Schaufenstern der Kunsthandlungen sind drei neue eben in Paris im Selbstverlag des Künstlers M. Beeger erschienene Ansichten von der Insel Rügen von Interesse. Dieselben zeigen den Königsstuhl, Arcana und die Stubbenkammer und sind nach der Natur aufgenommen und mit großer Sorgfalt ausgeführt. Der Zeichner ist der Sohn des Postmeisters in Wolgast, hält sich seit einiger Zeit in Paris zu seiner Ausbildung in der Lithographie auf und wird eine weitere Reihe der heimischen Ansichten folgen lassen, die bei dem zahlreichen Besuch, den Rügen jetzt findet, und dem Mangel an guten Bildern davon gewiß Vielen willkommen ist.

— s Beim Stadtschwurgericht haben sich die Anklagen so gehäuft, daß auch an den Freitagen Audienz-Termine haben angesetzt werden müssen. Die Geschäfte der neugebildeten 5. Deputation, die aus Mitgliedern des Schwurgerichts besteht, sind an die 2. und 4. Deputation vertheilt.

— S Die Gattin des verstorbenen Turnvaters Jahn bietet in den Zeitungen jetzt das langjährige Wohnhaus desselben bei Freiburg a. d. Unstrut zum Verkauf aus.

— S Allen von der Hitze Leidenden wird es willkommen sein, zu erfahren, daß das schöne und beliebte Kampmeier'sche Wellenbad bei Moabit schon morgen eröffnet wird. — Das seit zwei Jahren nutzlos an der Maaß'schen Bade-Anstalt vor dem Schlesischen Thore liegende Dampfschiff, das früher für die Fahrten aus der Stadt nach dem Bade gebraucht wurde, wird jetzt zum Verkauf ausgeboten.

Auch die Universität gratulirte. Dasselbe ist von Tirlemont zu berichten. Die Rede des dortigen Bürgermeisters hatte eine interessante Stelle: „Sire" — sprach er — „in Ihrer Königlichen Sorgfalt und um unsere Zukunft zu befestigen, haben Sie die unterbrochene Verbindung der Vergangenheit Belgiens mit einem mächtigen Fürstenhause Deutschlands wieder aufgenommen. — — Das Gedächtniß Maria Theresia's lebt unter uns noch in alter Frische; wir werden gern und willig auch heut unsere Liebe ihrem lebenden Bilde zuwenden." Der König, tief gerührt von diesen Worten, erwiederte Folgendes: „Die Familien-Verbindung, auf welche Sie sich beziehen, wird uns neue Garantieen geben. Alte Erinnerungen knüpfen sich an dieselbe, und ich kann es sagen, daß die Enkelin Maria Theresia's die Liebe des Volkes wohl verdienen wird." Löwen, Mecheln folgten diesen patriotischen Beispielen.

Brüssel, Dienstag, 31. Mai, Vormittags. (T. C.-B.) Gestern hat nun der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Kammern die bevorstehende Vermählung des Herzogs von Brabant K. H. mit der Erzherzogin Maria Henriette Anna K. H. mitgetheilt.

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 27. Mai. [Wahlen. Einberufung des Reichstages. Ordens-Verleihung.] Gestern begannen in der Hauptstadt die Volksthing-Wahlen. Die Theilnahme war so gering, wie sie seit Langem nicht gewesen, und die durchgesetzten Candidaten haben keinen Grund, auf die „breite Basis" zahlreicher Majoritäten stolz zu sein. Von einem Wahlkampf kann unter solchen Umständen keine Rede sein, wo die ganze Wahl-Debatte hie und da kein größeres Personal aufwies, als zu einem Dialoge gehört; auch beweist sich die wählbare Opposition sehr kalt diesem Scrutinium gegenüber. Wenn sie demnach von den neuen hauptstädtischen Candidaten sieben mit Acclamation gegen das Ministerium durchsetzen konnte, lag dieses eben in dem Mangel an Gegen-Candidaten. Unter den erwähnten sieben sind wiederum fünf Abgeordnete des aufgelösten Volksthings. Die alte Farbe hält zusammen; in officiösen Kreisen grollt man mit Recht auf die Apathie der eigenen Wählerschaften und findet nur in dem Ausfall der Wahlen außerhalb der Hauptstadt einen Ersatz für die Demonstration der guten Stadt Kopenhagen. In den nächsten ländlichen Wahlbezirken hatten fast alle Candidaten erklärt, in der Erbfolgefrage für die Regierung zu stimmen, und die Wahlen nahmen deshalb so kurze Zeit in Anspruch, daß weder Wähler noch Gewählte genöthigt wurden, ihr Mittagessen kalt werden zu lassen. So viel man aus den Districten der Insel Seeland vernimmt, hat sich auch dort in den meisten Fällen nur ein einziger Candidat gestellt. Von Frederiksborg ist ein offener Brief Sr. Maj. des Königs ergangen, durch welchen der Reichstag auf den 13. Juni d. J. einberufen wird. Dies interessirt nur einen Theil des Publicums, der größere Theil sieht der Jahresfeier der Verleihung des Grundgesetzes vom Jahre 1849, die am 5. Juni statthaben wird, mit Spannung entgegen. Wenn auch die Vorbereitungen keine großartigen sind und nur mit mäßiger Wärme getroffen werden, so glauben sich die Liebhaber öffentlicher Scenen nicht zu verrechnen, wenn sie voraussehen, daß das Fest kleine „zeitgemäße" Privat-Demonstrationen an die Hand geben könnte. — Es wird für Sie von Interesse sein, zu erfahren, daß Se. Maj. der König dem Prinzen Carl von Preußen Königl. Hoheit den höchsten Orden Dänemarks, den Elephanten-Orden, verliehen haben. Der Durchlauchtigste Prinz tritt damit in eine gloriose Reihe von Ordensrittern, die fast alle souverainen Namen Europa's und ruhmreiche Helden des Schlachtfeldes zählt.

Türkei.

[Uebersicht zur schwebenden Frage.] Wir wollen hier der Uebersicht wegen die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel, die wir zum größten Theil schon mitgetheilt, noch einmal zusammenstellen. Wir beginnen mit dem sogenannten Ultimatum, das der Kaiserlich Russische Botschafter Fürst Mentschikoff am 9. Mai übergeben. Dieses sogenannte Ultimatum verlangte, nach der Triester Ztg., die Anerkennung des Russischen Protectorates über die Griechische und Armenische Kirche; dieses Protectorat verlangte Rußland, um der christlichen Bevölkerung der Türkei diejenigen Vortheile zu verschaffen und sie bei denselben zu erhalten, die Sultan Mohamed II. ihr in seinen Fermans an den Griechischen und den Armenischen Patriarchen versprochen. Diese Fermans lauten den Christen sehr günstig, die Pforte hat aber die Versprechungen derselben nie in ihrem ganzen Umfange erfüllt. Zur Beantwortung seiner Note, die man, wie man nun sieht, fälschlich ein Ultimatum genannt, stellte Fürst Mentschikoff der hohen Pforte eine Frist von drei Tagen und begab sich nach Bujukdere, wo sich im Sommer die Gesandten gewöhnlich aufhalten. — Am 12. Mai, wo die von Rußland gestellte Frist abgelaufen war, hielt das Türkische Ministerium, nach einer Nachricht im „Journal de Constantinople", eine lange Berathung unter dem Vorsitz des Großveziers. Am 13. Mai, Mittags 1 Uhr, kam Fürst Mentschikoff in den Palast des Großveziers und hielt mit demselben eine längere Besprechung, bei der der Kriegsminister, der Großmeister der Artillerie und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten zugegen waren. Darauf begab sich der Fürst in den Palast Tscheragan zu einer Audienz bei dem Großherrn. Am selben Nachmittag nahm der Sultan die Entlassung des Großveziers Mehemet-Ali-Pascha und seines Cabinets an. Das sofort neu gebildete Cabinet bestand aus folgenden Personen: der bisherige Präsident des Staatsraths Mustapha-Pascha, Großvezier an Mehemet-Ali-Pascha's Stelle, Mehemet-Ali-Pascha, Kriegsminister für Mehemet-Ruschdi-Pascha, Mehemet-Ruschdi-Pascha, commandirender General der Garde und Staatsminister, Reschid-Pascha, an Rifaat-Pascha's Stelle Minister des Auswärtigen, und Rifaat-Pascha, Präsident des Staatsrathes. Dieses neue Cabinet, das aus allen Personen des früheren besteht, in dem nur Reschid-Pascha, ein Reformer, der den Alttürken verhaßt ist und für sehr franzosenfreundlich gilt, neu ist, versammelte sich im Tscheragan-Palast und hielt unter dem Vorsitz des Sultans einen Rath, der bis 7 Uhr dauerte. Ein Artikel des „Journal de Constantinople" versichert, die Cabinets-Modification sei keine Demonstration gegen Rußland.

Am 14. Mai Morgens begab sich, wie das „Journal de Const." meldet, der Fürst Mentschikoff auf den Kaiserlich Russischen Kriegsdampfer Bessarabia nach dem Landhause Reschid-Pascha's, wo er eine lange Conferenz mit diesem Würdenträger hatte. (Man erinnert sich, daß Reschid-Pascha Chef des Cabinets war, das Fürst Mentschikoff bei seiner Ankunft in Konstantinopel stürzte.) — Am 14. Mittags fand im Palast Tscheragan die feierliche Installation des neuen Cabinets statt, in der der Ober-Kammerherr die Kaiserliche Hatti-Cheriff verlas. Gleich nach beendigter Ceremonie begab sich Staatsrath Ozeroff, Kaiserl. Russischer Geschäftsträger, zur hohen Pforte und hatte eine Besprechung mit Reschid-Pascha. Eine Stunde später erschien der Britische Gesandte Lord Stratford de Redcliffe an der hohen Pforte und hatte eine mehrstündige Conferenz mit Reschid-Pascha. — Das „Journal de Constantinople" fügt diesen Nachrichten, welche die neuesten auf directem Wege sind, bei: In dem Augenblick, wo wir unter die Presse gehen, sind die Minister unter der hohen Pforte unter Vorsitz des Groß-Veziers in Berathung. — Die weiter gehenden Nachrichten melden, daß am 17. Mai Abends ein Türkischer Offizier in den Dardanellen erschienen sei, der Ueberbringer eines Fermans gewesen, durch welchen der Britischen und Französischen Flotte die Dardanellen geöffnet worden. (Die Französische Flotte sollte bereits am 13. Mai, 10 Linienschiffe stark, in der Bucht von Eros, am Eingange der Dardanellen erschienen sein.) — Die Allg. Ztg. deutet darauf hin, daß der Tod Halil-Pascha's (Schwager des Großsultans), der mit Choßrew-Pascha an der Spitze der Russischen Partei in Konstantinopel gestanden, für Rußland sehr traurig sei. — In Wien sagte man, am 18. erwarte Rußland die Antwort der Pforte auf sein Ultimatum, und Fürst Mentschikoff werde dann bestimmt abreisen, wenn sich die Pforte nicht füge. — Nach dem „Morning Chronicle" hatte die Englische Kanal-Flotte Befehl erhalten, nach dem Mittelmeer abzusegeln. — Aus Paris wird uns von guter Hand gemeldet: Die Gesandten Lord Stratford de Redcliffe und de la Cour hätten gemeinschaftliche Schritte bei dem Fürsten Mentschikoff gethan, ihm vorstellend, die Pforte könne auf seine Vorschläge nicht eingehen. So soll de la Cour nach Paris berichtet und hinzugefügt haben, sie würden ihre Instanzen fortsetzen, hätten aber keine Aussicht auf Erfolg. Der Kaiser Louis Napoleon soll seinen Ministern bei dieser Gelegenheit gesagt haben: Vous savez que je ne voulais pas envoyer la flotte à Salamine. Vous l'avez voulu, mais je vous ai prévenus, que, une fois engagé, je ne cederai pas! — Die gestern schon mitgetheilte telegraphische Depesche aus Paris vom 29. Mai enthält nun die Nachricht, daß der Fürst Mentschikoff wirklich am 22. Mai nach Odessa zurückgereist ist.

ɱ* [Zur orientalischen Frage] schreibt man uns aus Wien vom 29. Mai Folgendes: Es ist begreiflich, daß gegenwärtig die orientalische Frage wieder in einem ganz besonderen Grade die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich lenkt, denn obwohl man nach den letzten Berichten die Abreise des Fürsten Mentschikoff voraussehen konnte, so wurde man doch sehr überrascht, als man hörte, daß dieselbe wirklich erfolgt ist. Zur Steuer der Wahrheit muß jedoch angeführt werden, daß man deswegen die Hoffnung auf eine befriedigende Lösung der obschwebenden Differenzen noch nicht aufgegeben hat, obwohl es sich vorläufig nicht bestimmen läßt, auf welche Weise man dieselbe erreichen will. Daß Rußland seine billigen Forderungen nicht zurückziehen wird, bedarf wohl kaum einer eigenen Beweisführung. Es könnte daher die Lösung der obschwebenden Differenzen nur dadurch erreicht werden, daß die Pforte in die von Rußland aufgestellten Forderungen zuletzt einwilligt.

Moldau.

. **Galatz**, 5. Mai. [Ein Tumult gegen die Juden.] Das Osterfest, welches nach dem eingeführten und hinsichtlich der Katholiken selbst durch den Papst gebilligten Gebrauch in den Donau-Fürstenthümern von allen Confessionen mit dem Wallachischen und Moldauischen Ostern, fünf Wochen später, als nach dem protestantischen und katholischen Kalender, begangen wird, war, als es in diesem Jahre nach unserer Zeitrechnung am 1. Mai in Galatz gefeiert wurde, von unheilvollen Auftritten begleitet, welche die öffentliche Ruhe und Sicherheit bedrohten. Die Matrosen eines der vielen zur Zeit in freier pratica im Hafen von Galatz stationirten Griechischen Schiffe hatten eine einen Juden darstellende Puppe von natürlicher Größe angefertigt, die sie, durch eine Aufschrift mit dem Namen des reichsten der hier etablirten jüdischen Kaufleute bezeichnet, am ersten Osterfeiertage am Mast ihres Schiffes aufgeknüpft hatten. Trotz des Verbotes der Polizei blieb die Puppe bis zum nächsten Tage am Maste hangen, wo sämmtliche Matrosen mit Dolchen und Pistolen bewaffnet sie in feierlicher Procession nach einer der hiesigen Kirchen schleppten und sie unter den wildesten Ausbrüchen des Hasses gegen die Juden, trotz des Einschreitens der bewaffneten Macht, die sie niederzumachen drohten, wenn sie sich ihrem Vorhaben wiedersetzte, verbrannten. Dem Griechischen Consul, sowie der Localbehörde, die diesem Unfug nicht steuern konnten, ist es indeß gelungen, die Gemüther in so weit zu beruhigen, als sich dieser bedauernswerthe Auftritt, der bei der großen Anzahl der zur Zeit hier anwesenden Griechischen Schiffsleute leicht die ganze Stadt in Aufruhr hätte bringen können, für dies Mal nur auf das oben Angeführte sich beschränkte, während ähnliche Excesse, welche 1846 in derselben Weise angefangen hatten, damit endeten, daß der aus Griechen und Bulgaren bestehende Pöbelhaufe die Wohnungen und Gewölbe der Juden, die sie auf's Aergste gemißhandelt, erbrachen, Diebstähle verübten und selbst so weit gingen, daß sie in der Wohnung eines Juden, nachdem sie ihn selbst halb todt geschlagen, alles darin Befindliche zertrümmert und gestohlen hatten, dessen vier Wochen altes Kind aus den Armen seiner Mutter rissen und es auf dem Steinpflaster zerschmetterten. Erst nachdem sie das jüdische Bethaus erbrochen, die darin befindlichen Geräthschaften zertrümmert, das Kostbarste entwendet, Hand an die Thora gelegt, deren zerrissene Blätter sie in in den Wirthshäusern als Trophäen herumzeigten, Feuer anzulegen und eine allgemeine Plünderung zu beginnen gedroht hatten, gelang es damals der Behörde, die Tumultuanten zu versprengen und endlich die Ruhe und öffentliche Sicherheit allmählich wieder herzustellen. — Da nach den in diesem Jahre stattgefundenen und bald unterdrückten Excessen weiter keine Ruhestörung stattgefunden hat, so steht zu hoffen, daß es bei dem gemeldeten auto da fé bewenden wird.

Asien.

[Zur Chinesischen Revolution. Die Dynastie Mandschu. Ehre der Kaiserin.] Das steigende Interesse, welches die Verwickelungen in China einflößen, veranlaßt uns, auch von den zahlreichen Absetzungen Kunde zu nehmen, die der Himmelssohn im Kreise seiner höchsten Würdenträger vorgenommen, und die, wie unbestimmt auch manche andere Nachrichten lauten, jedenfalls den Beweis liefern, daß „im Staate Dänemark etwas faul" sei. So wurde z. B. Seu, der frühere Generalgouverneur der beiden Kwang, degradirt und sein Vermögen confiscirt, während Andere noch hinzufügen, er sei auf dem Wege nach der Hauptstadt in der Provinz Shang-tung von einem Kaiserlichen Boten eingeholt worden, der ihm eine seidene Schnur überreichte, mit dem Befehl, sich selber zu erdrosseln. Parteigänger der Rebellen hingegen wollten wissen, er sei zu ihnen übergegangen, was nicht ganz unglaubwürdig erscheint, wenn man die Art und Weise betrachtet, wie seine Familie in Canton behandelt wurde, wo man seine Frauen von Haus und Hof stieß und sein ganzes Besitzthum in Beschlag nahm. Seu's Schicksal theilten unter Anderen der frühere erste Minister Saishangah, Luh Kienying, General-Gouverneur von Kianguan, Ching Liuhtsai, suspendirter General-Gouverneur von Hu-kwang, Chang Fei, diensthuender Gouverneur von Kiang-si, und Tsiang Wanking, Gouverneur von Ngau-hwui. — Ueber den regierenden Kaiser Hien Fung erwähnen oder wiederholen wir vielmehr bei diesem Anlasse, daß er 22 Jahre zählt, im dritten seiner Regierung sich befindet und der siebente, den gegenwärtigen Aussichten nach, trotz mancher guten Eigenschaften, die ihn persönlich auszeichnen, vielleicht gar der letzte seines Stammes ist, der China beherrscht. Die Mandschu-Dynastie hat nun 208 Jahre regiert; — der Versuch, sie zu Gunsten einer einheimischen Dynastie zu vertreiben, kann aber nicht überraschen, nachdem der Zauber ihrer Macht durch ihren erfolglosen Widerstand gegen die Engländer für immer gebrochen war. Die letzte Haupt- und Staatsaction Hien-Fung's, über die man genauere Berichte hat, war die Krönung seiner Kaiserlichen Gemahlin, die am 25. November v. J. vorgenommen wurde, so schnell nach dem Ablaufe der Trauerzeit für seinen verstorbenen Vater, als eben rathsam schien. Heirathen und Geburten werden in der Kaiserlichen Familie nicht als Staats-Angelegenheiten betrachtet; die Krönung der Gemahlin des Kaisers gilt jedoch für ein so wichtiges politisches Ereigniß, daß Se. Majestät selbst es durch eine Proclamation verkündet, für deren weiteste Verbreitung das Ceremonien-Collegium zu sorgen hat. Im vorliegenden Falle werden die trefflichen Eigenschaften der Auserkorenen mit besonderen Lobsprüchen hervorgehoben, indem es z. B. heißt: „daß Niu-Luhku (so lautet der melodische Name der hohen Frau) von angesehener Abstammung sei und ihr guter Charakter sich unter Anderm in der Bereitwilligkeit zeige, womit sie sich den häuslichen Geschäften unterziehe, wobei sie es sogar nicht verschmähe, das Waschen feiner und grober Wäsche mit eigenen Händen vorzunehmen." Man will in dieser Proclamation große Aehnlichkeit mit einem fast gleichzeitigen Europäischen Actenstücke finden, das ebenfalls die Vorzüge einer Dame feierte, die auf den Thron erhoben wurde, ohne im Purpur geboren zu sein. — Ueber Sir G. Bonham, der in Shanghae, wo er sich gegenwärtig befindet, das Theater mit seiner Gegenwart beehrte, macht der „North China Herald" die boshafte Bemerkung, daß Se. Excellenz, obschon durch Expressen dahin berufen, dem Minister des Auswärtigen doch nichts Wichtigeres mitzutheilen gehabt, als einen Bericht über dramatische Kunst, die übrigens jetzt in China einen Platz weniger zählt, da das Theater in Whampoa ein Raub der Flammen geworden, wobei nicht weniger als sechszig Frauen ihren Tod fanden.

(Triester Zeitung.)

Kirche, Schule und Innere Mission.

Die Wahl des Dir. Dr. G. Kramer zum Director der Francke'schen Stiftungen in Halle ist von Allen, die bei ihrem Gebet: Dein Reich komme! auch unserer Schulen gedenken, mit Dank und Hoffnung aufgenommen worden. Die bei der Einführung des neuen Directors gehaltenen und jetzt veröffentlichten Reden werden deshalb Vielen willkommen sein. General-Superintendent Dr. Möller, welcher in Folge der eingetretenen Erkrankung des Provinzial-Schulraths höheren Orts mit der Einführung beauftragt war, erinnert, an Philipp. 1, V. 3—6 anknüpfend, in ergreifenden Zügen an alles das, wodurch die Thätigkeit A. H. Francke's so fruchtbar geworden, daß in seiner Stiftung ein Schacht voll reicher Segensadern für die Stadt Halle, für die Provinz Sachsen, für das Königreich Preußen, ja für die Deutsche evangelische Christenheit zu Tage gehen konnte.

Daß aber diese in Anlage und Wirkung großartigen Stiftungen dem Geiste zurückgegeben sind, aus welchem sie einst hervorgingen, so daß sie mehr und mehr wieder ein „Seminarium christlich pädagogischer, das praktische Leben in den niederen und höchsten Ständen durchdringender Bildung" zu werden trachten können, und daß die wahre Hirtentreue in ihnen walten und über die Jugend wachen wird, diese Zuversicht muß die herzliche und kräftige Ansprache des Directors in jedem Leser erwecken. Er kennt die Größe, die Schwierigkeit und die Heiligkeit seiner Aufgabe, aber nicht minder die Quelle der Kraft und des Segens.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Börse vom 28. Mai.) In unserm Referate vom 30. April machten wir bereits auf die Ueberladung unserer Speculanten auf Ende Mai und Juni mit dem Bemerken aufmerksam, daß man wahrscheinlich Anfangs Mai die begonnene Steigerung noch zu poussiren suchen wird, um höher verkaufen zu können, daß dies aber die Reaction der Course, die wir auch ohne alles politische Zwischenspiel für unvermeidlich hielten, nicht hindern werde, und wir wünschten damals nur — „keine Ueberstürzung!" Der Gang der Börse im Mai ist vollständig so gewesen, wie wir ihn vorhergesagt, und wir wagen zu behaupten, daß sie es lediglich den eingetretenen politischen Zwischenfällen zu verdanken hat, wenn das Weichen der Course ohne Ueberstürzung erfolgte. Die Börse hat bisher das Bedenkliche der politischen Situation noch nicht erkannt, wenigstens bedeutend unterschätzt, wie sich denn bei ihr überhaupt alle politische Verwicklungen stets nur in die einzige Frage concentriren: „wird Krieg oder nicht?" und unter Geldmännern und Speculanten ist die Verehrung für Elihu Burrit viel zu groß, als daß die Art der Lösung dieser Frage noch zweifelhaft sein könnte. Wenn daher auch Manche im blinden Glauben an die Allmacht des Oelblatts die höchst complicirte Lage der Politik bis jetzt noch ganz unbeachtet gelassen, so hat diese doch auch wieder Viele zur Vorsicht gemahnt und veranlaßt, ihre Speculationen bei Zeiten zu liquidiren, bei Anderen endlich sogar Speculationen à la baisse hervorgerufen, und während in Zeiten vollständiger politischer Ruhe die Ueberladung der Börse sich wahrscheinlich erst zur Liquidation herausgestellt hätte und dann das Weichen nicht ohne Ueberstürzung eingetreten sein würde, so hat die eingetretene politische Situation nicht allein zum Vorwand gedient, schon vorher und allmählich abzuwickeln, sondern auch durch nicht unbedeutende Blanco-Verkäufe dem Ueberfluß an Stücken gegenüber auch ein ziemlich erhebliches Bedürfniß geschaffen.

Das einzige Papier, welches in dieser Woche eine Courssteigerung erfuhr, waren Sagan-Glogauer Eisenbahn-Actien; während sie bis gestern sich zu 63¼ a 61¼ a 62¾ behaupteten, stiegen sie gestern plötzlich und ohne daß die Aussicht für die Bahn ein erheblich besseres Stadium gewonnen hätte, auf 67, doch fanden sie heute bereits wieder zu 66 keine Nehmer. Sämmtliche andere Actien erfuhren einen mehr oder minder starken Rückgang, doch stellten sich einzelne heute auf die besseren Rente-Notirungen, auf die wir indeß gar keinen Werth legen, wieder etwas fester. So wichen Oberschlesische Lit. A von 225 a 221 a 223, Lit. B von 185½ a 181 a 182 und Cosel-Oderberger von 200 auf 196; die Vorarbeiten auf der neu projectirten 12 Meilen langen Bahn zwischen Leobschütz und Nicolai sind fast beendet und ist, wie wir hören, der Abschluß des Contracts mit den Unternehmern bevorstehend; nach demselben muß die Bahn binnen 15 Monaten fertig sein, da die Bauverhältnisse — mit Ausnahme eines mehrere hundert Ruthen langen Tunnels — so überaus günstig sind, daß man diese Bahn als die billigste im Staate herzustellen hofft; ferner gingen Freiburger von 133 a 134½ a 132½ zurück (dem neulich erwähnten Gerüchte einer Verbindung mit der Niederschlesischen Bahn bei Liegnitz wird entschieden widersprochen), Anhalter von 139 a 135½ a 136, Köln-Mindener von 123 a 120¾ a 121 (die bedeutende Mehreinnahme — 48,600 Thlr. in 4 Monaten — blieb gegenüber dem erhöhten Bedürfnisse, welches die Anschaffung 6 neuer Locomotiven noch ansehnlich steigert, unbeachtet) und Hamburger von 112½ a 114 a 112. Magdeburg-Halberstädter behaupteten sich auf 190½ a 189¾ a 190 und Stettiner trotz der höchst ungünstigen Eröffnungen der Direction von 159½ a 157½, eben so Thüringer von 115 a 115½ a 113½ a 114½.

In demselben Maaße als man von dem Anschlusse der Werra-Bahn einen günstigen Erfolg für die Thüringer Bahn erwartet, muß derselbe ungünstig auf den Verkehr der Friedrichs-Wilhelms-Nordbahn wirken. Wir halten die Werra-Bahn, welche die Thüringer Bahn mit den Baierschen Bahnen verbindet, trotz aller gegentheiligen Ansichten für die gefährlichste Concurrentin, ja für den Ruin der Nordbahn. Als wir vor einiger Zeit die Behauptung aufstellten, nach Vollendung der Aschaffenburg-Bamberger Strecke würde sich der ganze Verkehr von der Main-Weser-, Nord- und Thüringer Bahn ab- und den Bairischen Bahnen zuwenden, machte man uns den Einwand, daß dies nicht näher, sondern eher weiter sei; dieser Einwand fällt jetzt weg. Nach Vollendung der Aschaffenburg-Bamberger und der Werra-Bahn führt der natürliche und nächste Weg für den Verkehr der Paris-Straßburger und Paris-Metz-Mannheimer Bahn, so wie für die Verbindung Süddeutschlands mit Sachsen, Schlesien, der Mark, Pommern u. s. w. über jene Bahnen, und der Verkehr auf der Main-Weser und Nordbahn wird dann lediglich auf den unbedeutenden Binnenverkehr und auf denjenigen beschränkt sein, den die Westphälische und die Hannöversche Bahn denselben zuführen — ein Verkehr, der übrigens, sobald eine Verbindung der rheinischen Bahnen mit den süddeutschen hergestellt sein wird, sich aufs Neue erheblich verringern dürfte. Wenn daher auch der Cours der Nordbahn-Actien bei der bekannten blinden Liebhaberei für dieselben und der schwachen Mehreinnahme des v. M. (4700 Thlr. im April und 15,000 Thlr. in 4 Monaten) sich in dieser Woche noch auf 58¾ a 56¾ a 57½ behauptete, es vielleicht der bei diesem Papier besonders erfindungsreichen Speculation sogar gelingen möchte, deren Cours wirklich einmal wieder auf 60 zu bringen, so steht doch die Ueberzeugung bei uns unerschütterlich fest, daß diese Bahn eine wirkliche Lebensfähigkeit nicht besitzt, daß sie es auf natürlichem Wege niemals über 1, vielleicht 1½ % Dividende bringen wird und daß alle die schönen Aussichten, welche man ab und zu den Actionairen zeigt — wie wir schon so oft gesagt — nichts als dissolving views (Nebelbilder) sind.

Die sehr vereinzelte Neigung, welche seither noch für Rheinische Actien bestanden, hat seit der am 24. d. M. abgehaltenen General-Versammlung bereits sehr nachgelassen, und der Cours derselben, der in dieser Woche nur von 90¾ auf 88½ wich, dürfte wohl noch einen weiteren Rückgang erfahren, wenn die von der Direction gemachten Mittheilungen (siehe Köln. Ztg. vom 27. d. M.) erst allgemeiner bekannt sein werden. Wir müssen in diesen Mittheilungen diesmal ebenfalls die Offenheit anerkennen, mit welcher die Direction die höchst ungünstige Lage des Unternehmens unverschleiert darlegt, um so mehr, als seither gerade diese Berichte am meisten in schönen Redensarten sich ergingen. Das vorige Jahr ergiebt gegen 1851 einen um 88,500 ℛℳ gesteigerten Güterverkehr, wogegen der Ausfall im Personenverkehr so bedeutend war, daß sich die Steigerung der Einnahmen auf 48,400 ℛℳ reducirte. Trotz dieser Mehreinnahme und dem dadurch erzielten Ueberschusse von 318,500 ℛℳ (also über 7%) konnte doch auch für 1852 nur 3½ % Dividende gezahlt werden, da die übrigen für den Reservefonds bestimmten 161,000 ℛℳ noch nicht das Deficit desselben von 1851 von 59,200 ℛℳ decken, sondern dasselbe nur auf 57,500 ℛℳ ermäßigen. Außer diesem Deficit sind im laufenden Jahre noch 40,000 ℛℳ für das Doppelgeleise zwischen Münzersdorf und Königsdorf, 60,000 ℛℳ zum Kölner Bahnhof, 50,000 ℛℳ zur Schienenauswechselung, 30,000 ℛℳ für Betriebsmittel und 8000 Thlr. zu verschiedenen Zuschüssen, also für 1853 im Ganzen noch 245,500 Thlr. zu decken, so daß sich bei der seitherigen Minus-Einnahme von 20,000 ℛℳ ohne einen übermäßigen Aufwand von Scharfsinn mit Bestimmtheit voraussehen läßt, daß die diesjährige Dividende bedeutend geringer ausfallen wird. Zugleich theilt der Directions-Bericht mit, daß für die spätern 5 bis 6 Jahre noch 250,000 ℛℳ zur Vollendung des Kölner Bahnhofes, 100,000 ℛℳ zur Schienenauswechselung, 60,000 ℛℳ zum Doppelgeleise, 200,000 ℛℳ Zuschuß zur Rheinbrücke und 200,000 ℛℳ zur Erweiterung der Stationen und Vermehrung des Betriebs-Materials, zusammen noch 810,000 ℛℳ von 1854 bis 1858 — also in Allem 1,055,500 ℛℳ — gebraucht werden, „bevor die Bahn als ganz vollendet angesehen werden kann", so daß das industriöse Rheinland uns das allerdings sehr eigenthümliche Schauspiel bietet, an einer 11 Meilen langen Eisenbahn fast ein Vierteljahrhundert gebaut zu haben! — Sind dies die wenig tröstlichen Aussichten für die Ausgaben der nächsten 6 Jahre, so wollen wir gleichzeitig auch die Aussichten betrachten, welche sich dagegen für die Einnahmen bieten. Nach dem Berichte der Direction hofft diese einerseits zwar den durch die Aachen-Düsseldorfer Bahn entstehenden Ausfall nach Herstellung der Rheinbrücke im durchgehenden Verkehr ersetzt zu sehen, bedauert aber andererseits, daß über die Inangriffnahme derselben noch keine definitive Entscheidung der hohen Staats-Regierung ergangen ist. „Größere Besorgnisse" knüpft die Direction an die Eröffnung der Paris-Straßburger und Paris-Metz-Mannheimer Strecken, denen sie den seitherigen Ausfall im Personen-Verkehr wesentlich zuschreiben zu dürfen glaubt, und setzt ihre alleinige Hoffnung auf die Genehmigung neuer Eisenbahn-Verbindungen zwischen Köln und Mainz und zwischen Köln, Wiesbaden und Frankfurt, und um so dringender, als nach ihrer Ansicht die Rheinlande, wenn sie nur noch wenige Jahre ohne Anschluß an die Süddeutschen Bahnen bleiben, „das natürliche Gebiet ihres Handels unwiderbringlich verlieren" und somit die wichtigsten Interessen derselben und vor Allem Kölns „im innersten Kerne bedroht" sein würden! — Unter diesen Umständen, wo größere Ausgaben und geringere Einnahmen in sicherer, ein möglicher Ersatz dafür aber in sehr unsicherer Aussicht stehen, dennoch für Rheinische Actien zu schwärmen und sogar das Publicum für dieselben einnehmen zu wollen, scheint wirklich mehr als Schwärmerei zu sein! — Bemerkenswerthes aus der General-Versammlung ist nur noch, daß der Administrationsrath für die Direction 2 % vom Ueberschusse und die Direction 1 % desgleichen für den Administrationsrath als Entschädigung beantragte, daß beides bewilligt und in den Personen der Verwaltung eine Aenderung nicht beliebt wurde, so daß Einzelne wahrscheinlich mit der endlichen Vollendung der Bahn zugleich ihr 25jähriges Jubiläum feiern werden! —

Potsdam-Magdeburger Actien behaupteten sich trotz der erwarteten Minus-Einnahme für diesen Monat und der vorangegangenen Steigerung auf 98 a 95½ a 98¼, da noch immer die meisten Stücke in festen Händen und diese dadurch der Speculation entzogen sind. Brieg-Neiße wurden von 87 a ½ a 86 und Bergisch-Märkische, auf die wir im nächsten Berichte weiter zurückkommen, von 76 a 74 bezahlt; Aachen-Mastrichter erfuhren einen neuen erheblichen Rückgang von 86 bis 82½. Verbacher wurden namentlich für Frankfurter Rechnung stark gekauft, da die Mai-Einnahme wieder c. 35,000 Fl. mehr als im v. J. bringen soll, und behaupteten sich dadurch noch auf 128 a 126. Magdeburg-Wittenberger gingen von 49¾ auf 48, Steele-Vohwinkler von 48 auf 46½ zurück und Mecklenburger hielten sich bei der sehr hohen Mai-Einnahme auf 51½ a ¾ a 50¾ a 51½ a 51.

Von Prioritäts-Actien waren Köln-Mindener gefragter, Niederschlesische und Thüringer dagegen etwas matter und Rheinische Preference 2 pCt. niedriger.

Fonds waren größtentheils schwächer; Prämienscheine gingen wieder von 168½ auf 159 und Bankantheile von 110 a ½ auf 109½ zurück. In Braunschweiger Bankactien war sehr erhebliches Geschäft; dieselben wurden von vielen Seiten und in großen Posten gekauft und würden bei der sich durch den enormen Andrang zur Zeichnung erwiesenen günstigen Meinung dafür gewiß den Cours von 120 überschritten haben, wenn nicht die Unsicherheit der politischen Zustände in den letzten Tagen die Unternehmungslust im Allgemeinen etwas geschwächt hätte und Viele, die nicht Actien, sondern nur Agio gezeichnet hatten, letzteres durch eiligen Verkauf der Ersteren noch vor ihrem Erscheinen sich hätten sichern wollen.

Von Wechseln ging Amsterdam ⅛, kurz Hamburg ⅛, langes ¼, Paris ¼ und Wien 1 pCt., London ⅛ und Frankfurt a. M. 2 Sgr. zurück, Augsburg und Petersburg blieben unverändert.

Vermischtes.

Stettin, 30. Mai. Der in der Peters- und Paulskirche verübte Diebstahl ist, wie die „St. Z." meldet, entdeckt. Die Thäter hatten ihren Raub nach Berlin gebracht, wo sie ihn in ganz kleine Stücke schlugen. Der Küster der Kirche ist in Berlin gewesen, um die Sachen zu recognosciren. Der Kirchen-Vorstand beabsichtigt namentlich den geschichtlich merkwürdigen Kelch wieder zusammenstellen zu lassen. Die einzelnen Stücke der Altargeräthe befinden sich in einem Kasten und bleiben bis zur Erledigung der Angelegenheit in Berlin.

Magdeburg, 30. Mai. Heute Morgen hat eine Probefahrt auf der Verbindungsbahn zwischen dem Leipziger und dem Wittenberger Bahnhofe mit der eigens dazu construirten feuersichern Locomotive stattgefunden und ein höchst befriedigendes Resultat geliefert. (M. C.)

Erfurt, 28. Mai. Heute Mittag sind die ausgedehnten Fabrik-Gebäude des Hrn. J. C. Lucius (Weberei von Wollenwaaren) in Folge eines im Nachbarhause ausgebrochenen Brandes ein Raub der Flammen geworden.

Köln, 28. Mai. Heute gegen Mittag entlud sich ein schweres Gewitter über Köln und Deutz. In Deutz schlug der Blitz in die Ställe der Kürassier-Kaserne. Viele Pferde stürzten von dem elektrischen Schlage gerührt zu Boden; so in einem Stalle circa 30 Stück in einer Reihe. Vier Pferde wurden erschlagen.

— S Mit dem 1. Juni wird eine Omnibus-Linie zwischen dem Molkenmarkt und Stralau eröffnet. Der Preis für die Tour ist 2½ Sgr. — Der Cours zwischen dem Kreuzberg und dem Eiskeller soll im Interesse des Publicums dahin getheilt werden, daß jede Fahrt nur in der Friedrichsstraße bloß als halbe Tour gerechnet werden darf, während z. B. bisher für eine Fahrt von der Behrenstraße zur Mittel- oder Dorotheen-Straße der ganze Fahrpreis wie von einem Endpunkt zum andern entrichtet werden mußte, da die Linden als alleinige Station angenommen waren, von wo aus der halbe Preis eintrat. — Gleicher Uebelstand herrscht auf der Linie nach Charlottenburg, für die übrigens noch eine zweite Concession vorhanden sein soll, bisher aber nicht benutzt worden ist. — Im Ganzen machen unsere Omnibus-Unternehmungen ziemlich gute Geschäfte, da jeder Wagen doch durchschnittlich täglich 15—20 Thlr., die Linie also 60—70 Thaler einbringt.

— Der Polizei-Bericht meldet Folgendes: Vor einigen Tagen empfing ein junger Mann hierselbst von außerhalb die Nachricht, daß sich seine bisherige Braut mit einem Andern habe verloben müssen. Er entfernte sich darauf, und wurde am 30. d. M. Vormittags beim Hippodrom, unfern Charlottenburg, in einem Gebüsche sein Leichnam, die Brust durchschossen, die Pulsadern geöffnet, erhängt aufgefunden.

— : Gegenüber den oft nur zu begründeten Klagen über die Schlaffheit, welcher sich die Conservativen hingeben, ist die Rührigkeit und Beständigkeit des conservativen Vereines im 93. Bezirke um so erfreulicher. Dieser Verein (einen Theil der Elisabeth-, und Kurzen Straße umfassend) wirkt nun schon länger als 4 Jahre und hat in diesem Zeitraume nicht weniger als 137 Darlehen im Betrage von 1944 Thlrn. 20 Sgr. an Hülfe suchende Bezirksgenossen bewilligt. Von diesen wurden 108 Darlehen bereits ganz wieder zurückgezahlt, im Betrage von 1480 Thlr. 20 Sgr. Obwohl der Verein Darlehen bis zur Höhe von 50 Thlrn. ausgegeben, hat er doch in den vier Jahren überhaupt nur eine Einbuße an solchen von 26 Thlrn. 15 Sgr. erlitten, was beweist: daß wohl noch in den ärmeren Klassen ein rechtlicher Sinn vorherrscht, und daß die, denen geholfen wird, sich nach Kräften durch pünktliche Wiedererstattung dankbar bezeigen. Außer den 137 Darlehen verschenkte der Verein noch 8 Haufen Holz, im Preise von 169 Thlrn. 5 Sgr., ferner 52 Thlr. für Bekleidung armer Kinder u. s. w. Möchten doch reichere Stadttheile dem wahrhaft conservativen Beispiele dieses Vereines nacheifern! Der Verein, dessen mehrjährige Vorstands-Mitglieder der verstorbene Gemeinde-Verordnete Sametzky und der jetzt nicht mehr im Bezirk wohnende Schriftsteller Adami waren, wird jetzt von den Bezirksgenossen Peck, Lucas, Beusch, v. Hansen, Windschügl, Schuppmann u. a. m. geleitet, und es ist nur zu wünschen, daß dieser Verein so thatkräftig weiter wirke, im Gegensatz zu andern, die des gemeinsamen Wirkens für die gute Sache nur zu bald überdrüssig geworden sind.

— : Muß doch noch viele Arbeitslustige in Berlin geben. Denn es haben sich bereits so viele als Bauwächter und Aufseher zu dem in nächster Aussicht stehenden Bau der Wasserleitung gemeldet, daß nur die wenigsten zu der Anstrengung gelangen werden, als Bauwächter zu wachen und als Aufseher zuzusehen, wie die Andern arbeiten.

— n Rothschild hat das berühmte Weingut Mouton von Medoc für 1,121,000 Frs. gekauft. Man wird also künftig Mouton-Rothschild trinken.

— n Auf eingezogene genaue Erkundigungen haben die „Alton. Nachrichten" erfahren, daß Paßkarten in Holstein keine Gültigkeit haben, und Reisende, die ohne andere Legitimationen ankommen, vom Altonaer Polizeiamt zurückgewiesen werden. Es ist damit also in Holstein anders als in Dänemark.

— n Wir erhalten Folgendes mit der Bitte um Veröffentlichung:

„Die Kölnische Zeitung sollte nie lachen wollen; denn sie ist zahnlos. In einer ihrer letzten Nummern — ihre Nummern wechseln beständig zwischen zéro und double zéro — versucht sie es, einen meiner Sätze in's Lächerliche zu ziehen. Ich habe der K. Z. nur Eins zu sagen. Das Bild ist Plutarch entnommen. Sie gebe mir ihren Plutarch an, wenn sie je einen gesehen hat, und ich will ihr die Zeile nennen, wo der größte aller nichtchristlichen Denker sich dieses Bildes gegen die Menge bedient. Ich habe nur einige Zeitwörter der Bibel hinzugefügt, denn da findet man oft die Ausdrücke: „Unter dem Drucke", ja sogar: „unter dem Sattel des Herrn." — Was meine Herkunft betrifft, mit der sich die demokratische Kölnische Kannegießerin oft beschäftigt, so habe ich ihr nur ein- für allemal das zu sagen: ich habe in meinem Dorfe die Pferde und Kühe gehütet. Wäre die Kölnische Zeitung mit all ihren Redactoren und Abonnenten so wie ich Kuhhirt gewesen, sie würden es heute noch sein!

Paris, den 28. Mai 1853.

Alexandre Weill.

— : Der Vandalismus, welcher es sonst auf Zerstörung oder wenigstens doch Beschädigung öffentlicher Kunstwerke abgesehen, richtet sich auch gegen das Privat-Eigenthum. An den Thüren des Feilner'schen Hauses in der Feilnerstraße stehen bekanntlich kunstreiche Gruppen aus der Ofen- und Thonwaaren-Fabrik des Besitzers. Diese haben schandbare Hände arg verunstaltet. Ein ähnlicher Frevel wurde begangen an den Platten-Gesimsen der Werderschen Kirche und wiederholt an den Statuen Schinkel's und Schlüter's, welche den Thorweg des Baurath Knoblauch'schen Hauses in der Oranienstraße zieren. Von welcher Rohheit zeugt nicht ein solcher Unfug! Jeder gesittete Berliner sollte Angesichts solcher Vandalen sich eine Ehre daraus machen, dieselben, wo er sie ertappt, dem Arme der Gerechtigkeit zu überliefern.

— *f* Königliches Theater. Gestern zum ersten Male: „Krisen", Charakter-Gemälde in 4 Acten von Bauernfeld. In Scene gesetzt vom Regisseur Blume. Charaktere sollen sich in jeder dramatischen Dichtung abmalen, und nicht nur abmalen, sie sollen sich lebensgroß und naturwahr gestalten, und gleichwie aus dem Zusammenschlag von Stein und Stahl der zündende Funke sprüht, ebenso soll aus dem Zusammentreffen der einander entgegenstehenden Charaktere der Brennpunkt des Drama's, die Situation, hervorleuchten. Denn jegliches Drama — und zwar das komische, das Lustspiel, nicht anders als das tragische, das Trauerspiel — wird nur durch zwei auf einander wirkende Gegentheile in Gestalt seiner Hauptpersonen zu einem organischen Ganzen, und je nachdem diese Gegensätze, welche sich eben in den verschiedenartigen Charakteren verkörpern, entweder sich durch wechselseitige Reibung verschmelzen und versöhnen, oder einander in feindseliger Spannung vernichten, löst sich der Streit komisch oder tragisch. Dadurch allein unterscheidet sich das wahrhaft dramatische Gedicht von dem epischen, das Schauspiel von dem Roman. Dieser Kampf nun entbrennt allerdings in den „Krisen" vom dritten Acte an zwischen „Hohenberg" und „Priska". Aber das Duell ihrer widerstrebenden Gefühle wird am Schlusse auf eine so oberflächliche Weise beigelegt, daß der Zuschauer unmöglich glauben kann: diese Versöhnung der streitenden Gemüther werde von Bestand sein. Die „Krisen" fangen an wie ein Lustspiel und enden wie ein Schauspiel, während der Zuschauer die Ahnung hat: daß hinter dem Vorhange, der über den letzten Act fällt, das bürgerliche Trauerspiel einer unglücklichen Ehe erst recht losgehen wird! Es spukt ein schwankender unbestimmter Geist durch das ganze Stück, der sich selber nicht darüber klar geworden, was und wo hinaus das eigentlich will. Daher die unbestimmte Signatur: „Charakter-Gemälde," und daher der laue Eindruck im Ganzen, trotz so vieler brillanten Einzelheiten. Zu diesen rechnen wir namentlich die Schilderung der Frauenkünste, durch welche Frau Lämmchen (Frau Birch-Pfeiffer) ihre neuvermählte Tochter belehrt: wie sie den Mann, der ihr Herr sein soll, ganz sanft unter den Pantoffel bringen könne. Auch der Doctor (Hr. Crüsemann) hat einige Glanzstellen im Dialog, welche Bauernfeld's Meisterschaft darin von Neuem betonen. Ebenso ist Herr Lämmchen, der reiche Fabrikant und großthuende Vater eines einzigen Kindes, eine in ihrer Art hochgelungene Gestalt, während dagegen der Baron an der dämmernden Unklarheit eines blasirten Wiener Stutzers, und Priska an den romanhaften Grillen eines verzogenen Goldtöchterchens leidet. Vergebens setzten Hr. Liedtcke und Frl. Viereck ihre besten Kräfte an den Baron und die Priska, um der Hohlheit dieser Charaktere einen innern Kern einzuschalten. Nur da, wo Hr. Liedtcke, wie in dem trefflich von ihm nüancirten Räuschchen, humoristisch eingreifen konnte, siegte das Talent des Künstlers, welches vielleicht in der Bonhommie des von dem älteren Herrn Crüsemann dargestellten jüngern Doctors ein ungleich ergiebigeres Feld des Erfolges gefunden hätte. — Am meisten war es der Fabrikant Lämmchen, der das Schäfchen des Beifalls ins Trockene brachte, Dank der komischen Lebenswahrheit, mit der Hr. Döring, ein in solchen Genrebildern anerkannter Meister, diesen gelungensten und ergötzlichsten Charakter des „Gemäldes" verwirklichte. Stimmten die übrigen Personen des Dichters zu dem Farbentone des Lämmchens, wäre das Ganze in diesem harmlosen Genre gehalten, wir wären vermuthlich um ein hübsches bürgerliches Lustspiel reicher, während dergestalt die „Krisen" uns bei all' unserm Wohlwollen für das Häuflein Deutscher Bühnendichter das Bekenntniß abnöthigen: daß unsere ganze dramatische Literatur in Deutschland in einer bedenklichen Krisis schwebt — in einer Krisis, die nicht allein das Leben der dramatischen Poesie, sondern auch die Frische und Gesundheit der davon zehren sollenden Schauspielkunst gefährdet. Was auch hochtrabende Journalisten dagegen flunkern mögen, der Mangel an wahrhaft dramatischen Dichtungen, „das ist die Stelle, wo es sterblich ist", das ganze Schauspielwesen der Gegenwart!

— : Die Luftschiffer Godard und Trichetti wurden auf ihrer gestern gemeldeten Luftfahrt von dem Buchhalter Flügel begleitet. Der Name rechtfertigt die Lust, einen möglichst hohen Aufschwung zu nehmen.

— S Am Donnerstag das erste große Wasser-Feuerwerk in Treptow mit einer Nachahmung der Schlacht bei Navarin im Kleinen. Das Seitenstück im Großen wird vielleicht auch nicht lange ausbleiben — aber schwerlich zwischen Stralau und Treptow executirt werden. — Zuschauerliche Politik! —

— SS Das große Militair-Concert, welches der Königl. Musik-Director Wieprecht im Hofjäger zum Besten von Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Fonds veranstaltet und wobei die Compositionen der Fackeltänze zur Aufführung kommen, wird Donnerstag stattfinden.

Inserate.

Zum 31. Mai.

Die am 15. October 1851 in's Leben getretene „Allg. Landesstiftung zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger als Nationaldank" hat ihren ersten Ursprung in der am 31. Mai 1851 zu Berlin gefeierten Enthüllung des Friedrichs-Denkmals. Diese führte nämlich zu der Idee, neben den großartigen ehernen Königsdank einen würdigen Nationaldank hinzustellen, der dem Königsdanke seine volle Bedeutung geben und ihn zu einer perennirenden Quelle von Segen und Freude für das Land machen sollte. Obwohl die Stiftung noch sehr jung ist, hat sie doch schon reichen Segen gestiftet, nicht bloß durch vielfache materielle Unterstützungen, sondern auch durch die umfänglichste moralische Einwirkung. Die letztere ergiebt sich theils aus ihrer Organisation, die sich über das ganze Land ausbreitet, theils aus der Art und Weise, wie sie die ihr nöthigen Dankesgaben empfängt und verwendet. Sie will, wie sie ihre Gaben vom patriotischen Sinne empfängt, so durch dieselben aus wieder patriotischen Sinn wecken. Denhalb sind die Organe, durch die sie die Vertheilung ihrer Gaben bewirkt, angewiesen, dem materiellen Werth derselben auf jede mögliche Weise eine moralische und religiöse Weise zu geben. Durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre an den Herrn Finanz-Minister vom 10. dieses Monats ist dem Curatorium von Sr. Majestät dem Könige eine Geld-Unterstützung zu dem Zwecke zu Theil geworden, das von ihm herausgegebene Gedenkbuch an die Feier der Enthüllung des Friedrichs-Denkmals den Schulen des Landes theils unentgeltlich, theils gegen einen ermäßigten Preis als Prämienbuch zur Vertheilung an würdige und fleißige Schüler abzulassen. Den Civil- und Militair-Schulbehörden in Berlin, Potsdam und an mehreren anderen Orten sind vom Curatorium der gedachten Stiftung bereits eine entsprechende Anzahl Gratis-Exemplare mit der Bestimmung zugewiesen worden, dieselben am 31. Mai, um diesem Gedächtnißtage eine neue Weihe zu geben, als ein Gnadengeschenk Sr. Maj. des Königs mit der nöthigen Feierlichkeit an die würdigsten Schüler vertheilen zu lassen. Möge auch dieser Act dazu beitragen, daß in der Jugend des Landes die Liebe und Treue zu König und Vaterland für alle Zukunft gestärkt und befestigt werde, und möge er der gedachten Stiftung immer mehr patriotische Herzen zur Betheiligung an ihren heiligen Zwecken zuführen.

Dr. Andreas Sommer, im Auftrage des Curatoriums der Allg. Landesstiftung.

Politische Phantasieen.
Aus des Standbilds Reiche.

Berlin, den 31. Mai.

Unsere Stadt war heute Zeuge einer eben so erhebenden als glänzenden Feier. — Angeordnetermaßen erfolgte die Eröffnung der ständischen Versammlungen Mittags 12 Uhr. Die sämmtlichen Mitglieder beider Abtheilungen erschienen, jede für sich nach der Größe rangirt, in den Uniformen der verschiedenen Provinzen mit weißen Unterkleidern, gepudertem Haar; die des Hohen Rathes mit steifen Cuirassier-Stiefeln, Seitenlocken und Zöpfen, die der Stände mit langen Stiefeletten, in schwarzer Farbe mit blanken Knöpfen, Toupée's und Haarbeuteln. Alle trugen am Bande Preußischer Farben mit Zahlen versehene Schilde, die Erstern um den rechten, die Andern um den linken Arm, da nach neuerer Anordnung jede Namennennung unterbleiben, und in den Debatten überall nur die Nummer der betreffenden Person angeführt sein soll. — Durch Handschlag erfolgte die gegenseitige Verpflichtung, daß wenn Jemand zu öffentlicher Rede permittirt worden, dies niemals über eine Viertelstunde dauere. — Nachdem nunmehro Trompetenklang und Herolds-Ruf den Beginn der Festlichkeit bezeichnet, erhob sich der Großkanzler und verkündete nachstehende Allerhöchste Botschaft:

Hoher Rath Meiner Krone!

Abgeordnete der getreuen Stände Meines Reichs!

Zwei Jahre sind verflossen, seit hochherzige Gesinnung erhabener Nachfolger Mich in das Land Meiner Väter zurückgerufen; — Ich habe Revue gehalten, manche gesegnete Schöpfung einer intelligenten und wohlmeinenden Verwaltung vorgefunden, indeß auch Anderes, dem Ich Abhülfe bereiten will.

Zur Einleitung dessen habe ich Euch in neu verliehener Bildung um Meinen Thron versammelt, und gewärtige, wie Euer Beisammensein sich fruchtbar bezeigen wird in Vervollkommnung vaterländischer Zustände und dem Ausdruck Eurer Anhänglichkeit gegen Mich und Mein Haus.

Hat Preußen noch wenig Anlage für ständische Verwaltungs-Form, vertraue Ich in Euch Allen den regen Willen aufzufinden, aus mancher Thorheit vergangener Zeiten in den Ernst und die Würde hinüberzutreten, die reifender menschlicher Einrichtung gebührt. — Darum keine erneuerte Spielerei mit Rechten und Linken, keine äffende Nachahmung fremdländischer Gebräuche und selbständige Darlegung einer von Gewissen und Pflicht-Erkenntniß erwogenen Meinung.

Meine Minister werden Euch den Etat der erforderlichen Verordnungen für die nächste Periode und mehrere Gesetze vorlegen, die Ich in Ausführung treten lasse, und wie Ich Eure Meinung darüber vernehmen will, bin Ich nach Jahresfrist gern bereit, deren Modification eintreten zu lassen, wenn sie in den gedeihlichen Erfolgen für die Gesammtheit sich nicht bewähren sollten. — Ich hoffe indeß, wie Meine Bitte zum Herrn über Uns: er möge die Leuchte seines Antlitzes wenden auf Meinen Geist, und ihm Frucht geben für die Gedank u zum Heil Meines Volks, keine vergebliche gewesen. — Das Pfand Seiner Gnade richte Ich an Euch in Ordnungen der Gerechtigkeit, Versöhnung, Einsicht und Barmherzigkeit. — Preußen wird auf den Ruf der Königstreue erwiedern mit dem aller Klassen seines Volks, und sich um Mich schaaren, die Majestät aus Gottes Hand zu wahren gegen jede Vermessenheit aus der des Menschen!

Nachdem die Verlesung geendigt, erscholl von unzählbaren Stimmen der Ruf: es lebe der König, und begaben sich im festlichen Aufzuge die Herren des Hohen Raths nach der Hasenheide, die Herren Abgeordneten nach dem Rosenthaler Gesundbrunnen, dort die für sie bereitete Feier zu begehen, da der beschränkte Raum nicht verstattet hatte, beide Abtheilungen in einer Localität zu vereinigen.

Heinrich von Wolden.

Bekanntmachung.

Nachdem die beim Schlusse der am 23sten bis 25sten d. M. stattgefundenen Thierschau verloosten Gegenstände zum größesten Theile abgeholt und nur die auf nachverzeichnete Loos-Nummern gefallenen Gewinne noch nicht in Empfang genommen sind, so werden die Besitzer derselben hierdurch aufgefordert, letztere so schleunig als möglich, unbedingt aber bis zum 8. Juni gegen Zurückgabe der Loose entgegen zu nehmen, indem die bis dahin nicht abgeholten Gewinne zum Besten der Armenkasse öffentlich verkauft werden.

Die Verabfolgung der Gewinne erfolgt im Schlosse Bellevue bei Berlin durch den Amtmann Meißner von Morgens 8 bis Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 249. 512. 696. 709. 716. 960. 976. 1063. 1391. 1576. 1620. 1827. 1858. 2021. 2047. 2147. 2164. 2239. 2258. 2349. 2437. 2469. 2546. 2857. 3286. 3348. 3352. 4085. 4453. 4505. 4995. 5071. 5073. 6631. 6735. 7181. 7254. 7270. 7506. 7548. 7568. 7790. 9602. 9955. 10,199. 10,269. 10,386. 10,974. 11,715. 11,794. 11,935. 12,113. 12,345. 12,509. 12,765. 13,015. 13,308. 13,465. 13,625. 14,065. 14,066. 14,252. 14,318. 14,408. 14,574. 14,922. 15,231. 15,948.

Berlin, den 30. Mai 1853.

Das Haupt-Directorium des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins der Mark Brandenburg und Niederlausitz.

Eine geprüfte Lehrerin, welche in allen Schul-Wissenschaften die gründlichsten Kenntnisse besitzt, auch in der Musik unterrichtet, sucht ein neues Engagement in Berlin oder dessen Nähe. Adressen erbittet man unter C. S. in der Kreuz-Zeitungs-Expedition, Deßauer Straße Nr. 5.

Eine gebildete Frau aus der französischen Schweiz (Lehrerin) wünscht für einige Monate auf dem Lande, gegen freie Station, oder selbst gegen eine kleine Pension, in einer gebildeten Familie Aufnahme zu finden, der damit gedient wäre, sich in der französ. Conversation zu vervollkommnen. Wenn es gewünscht werden sollte, sind achtbare Personen gern bereit, nähere Auskunft über dieselbe zu geben. Adressen unter A. F. S. nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Evangelische Brüder!

„Ich schwieg lange, war ruhig und hielt an Mich. Jetzt aber schrei' Ich auf und schnaube im Zorn! Ich verwüste Berge und Hügel, all ihr Kraut lasse Ich verdorren; Ich mache Ströme zu festem Lande, und Seen lasse Ich vertrocknen. Dann leite Ich Blinde auf unbekanntem Wege und mache Finsterniss vor ihnen zu Licht, das Höckrichte zur Ebene. Dann weichen zurück und werden zu Schanden die auf Götzenbilder schauen, **die zu den Bildern (!) sprechen: ihr seid unsere Götter!** — Ihr Tauben! höret! Ihr Blinden! sehet! Wer ist so blind wie Mein Knecht, und so taub wie mein Bote, den Ich gesandt? **wer ist so blind wie Gottes Freund?** — Man predigt euch wohl viel, aber ihr beachtet es nicht; **ihr habt die Ohren offen und höret nicht!** Ihr seid ein beraubt und geplündert Volk, gefesselt in Kerkern allzumal! Wer ist unter euch der solches **zu Ohren nehme,** der aufmerke und höre, **was hernach kommt?** Ist's nicht der Herr, gegen Den ihr sündiget, auf Dessen Wegen ihr nicht wandeln, Dessen Gebote ihr nicht hören wollet? Darum giesst Er über Euch aus die Glut Seines Zornes und **des Krieges Gewalt!"**

Gott selbst hat man gelästert, in Dessen Namen, **Dessen Worte ich geredet;** und ihr habt zur Lästerung geholfen. Darum wird euch mittreffen ihre Strafe! — Ein verruchtes Blatt (und ein verruchtes Bild) ist in eurer Mitte, in euren Händen, **Gott ein Greuel!** Rühret es ferner an, und ergötzet euch ferner daran! Wohl bekomm's euch! — wie die anderen Giftpilze, an denen ihr nutschet. **„Das Volk ehret Mich mit seinen Lippen, aber ihre Herzen sind ferne von Mir."** Noch viel andrer Greuel ist unter euch; ihr halfet mit, und traget mit. Soll's noch lange so bleiben? — Nein! — **Noch 50 Wochen** und **Babylon Berlin wird untergehen!!**

KARL JACOBI.

Hôtel de Saxe in Dresden.

Avis. Hiermit erlaube ich mir allen hohen Herrschaften und resp. Reisenden die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein seit 24 Jahren geführtes und im Besitz gehabtes Hôtel de Saxe unter heutigem Tage an den bisherigen Besitzer des Hôtel de France, Herrn J. F. Dorn hier, käuflich abgetreten habe.

Indem ich für das mir während dieser Zeit geschenkte Vertrauen meinen ergebensten und innigsten Dank ausspreche, erlaube ich mir zugleich die ergebenste Bitte beizufügen, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen.

Dresden, den 8. Mai 1853.

J. H. Gerstkamp.

Auf Obiges Bezug nehmend, beehre ich mich allen hohen Herrschaften und resp. Reisenden ergebenst anzuzeigen, daß ich am 1. Juni d. J. das **Hôtel de Saxe** übernehmen werde.

Da hinsichtlich Comfort und Eleganz der Zimmer, sowie des Ganzen, neuerdings Alles aufgeboten worden, um allen Anforderungen der Zeit in jeder Beziehung genügend entsprechen zu können, so erlaube ich mir, mein neu acquirirtes, im schönsten Theile der Stadt, am Neumarkte, gelegenes Etablissement, welches bisher unter den Hotels den ersten Rang behauptete, sich stets des frequentesten Besuchs der hohen und Allerhöchsten Herrschaften zu erfreuen hatte und auch hinsichtlich seiner Größe und großen Appartements von keinem der hiesigen Hotels je übertroffen werden kann, hiermit angelegentlichst zu empfehlen, mit der festen Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, meine P. P. Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Dresden, den 8. Mai 1853.

J. F. Dorn.

Man findet in der Buch- und Kunsthandlung

von F. Schneider u. Comp. in Berlin Unter den Linden Nr. 19:

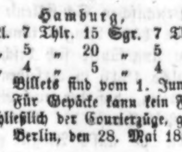
Das so eben in 5. Auflage erschienene **„Illustrirte Reisebuch"**, ein Führer durch **Deutschland, die Schweiz, Tyrol, Italien und nach Paris, London, Brüssel, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Warschau.** Herausgegeben von C. F. Jahn, mit einer Reisekarte von Deutschland, vielen Städte-Plänen und über 300 Ansichten. Preis 3 Thlr., wofür es auswärtigen Bestellern franco pr. Post zugesandt wird.

Man findet ebendaselbst die neuesten Nachrichten über die Eisenbahnen, Beschreibungen einzelner Reiserouten, Reisekarten, Badeschriften, Ansichten aus den verschiedenen Ländern ꝛc.

In der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist so eben erschienen und in Berlin bei W. Schultze (Wohlgemuth's Buchhandlung), Scharrnstr. 11, vorräthig:

Reden bei der feierlichen Einführung des Prof. Dr. G. Kramer als Director der Francke'schen Stiftungen, gehalten vom General-Superintendenten Dr. Möller und Dir. Dr. Kramer. 4. geh. 5 Sgr.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.



Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 4. Juni c., Vormittags 10½ Uhr, wird ein Extrazug von Berlin nach Hamburg abgehen, mit welchem, in Verbindung mit den Anschlußzügen auf der Mecklenburgischen und der Lübeck-Büchener Eisenbahn, Reisende von Berlin nach Hamburg, Lübeck, Schwerin, Wismar, Rostock und Güstrow für ermäßigte Fahrpreise, und zwar gegen ein gewöhnliches Billet der betreffenden Wagenklasse, hin und zurück befördert werden.

Die Fahrpreise sind von Berlin nach:

	Hamburg,	Lübeck,	Schwerin,	Wismar	Güstrow,	Rostock, und zurück:
I. Kl.	7 Thlr. 15 Sgr.	7 Thlr 15½ Sgr.	5 Thlr. 26 Sgr.	6 Thlr. 21 Sgr.	7 Thlr. 21 Sgr.	7 Thlr. 28½ Sgr.
II. „	5 „ 20 „	5 „ 21 „	4 „ 11½ „	4 „ 29 „	5 „ 20½ „	5 „ 25½ „
III. „	4 „ 5 „	4 „ 5½ „	3 „ 6½ „	3 „ 19 „	4 „ 4 „	4 „ 7½ „

Billets sind vom 1. Juni ab in unserer hiesigen Billet-Expedition zu haben.

Für Gepäcke kann kein Freigewicht bewilligt werden. Die Rückfahrt kann am 6., 7. und 8. Juni mit jedem Personenzuge, ausschließlich der Courierzüge, geschehen.

Berlin, den 28. Mai 1853.

Die Direction.

Höchst wichtig
für die Herren Aerzte und das Molken trinkende Publicum.
Dr. Lengli's

Extract zur Selbstbereitung der süßen Schweizerischen Alpen-Molke.

Wir haben den Vertrieb dieses Extractes, einer der wohlthätigsten neueren Erfindungen, mit um so größerer Freude von dem Herrn Dr. Lengli in der Schweiz übernommen, als gerade jetzt in dieser Jahreszeit der Gebrauch der süßen Schweizerischen Alpen-Molke allgemein zum Heile vieler Kranken verbreitet ist, und wir hoffen, hiermit der leidenden Menschheit einen wirklichen Dienst zu erweisen. Die Anwendung nach der beigegebenen Gebrauchs-Anweisung, die oben mit dem Facsimile, unten mit dem Abdruck des Siegels des Erfinders versehen ist, ist äußerst einfach, so daß sich Jeder mit leichtester Mühe, bei ganz geringen Kosten, eine vollkommene, süße, aromatisch schmeckende Molke, wie sie an keinem Cur-Orte der Schweiz besser gefunden wird, in wenigen Minuten bereiten kann. Das Extract hat vor Allem den großen Vorzug, nie zu verderben, es riecht nie widerlich, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Ein Flacon, vom Erfinder versiegelt, mit seinem Facsimile und Abdruck des Petschafts auf dem Etiquette, kostet nur 10 Sgr., und der Inhalt reicht zu einer 3wöchentlichen Cur vollkommen aus. Aufforderungen zu Niederlagen nach außerhalb sehen wir entgegen und effectuiren solche bei Solidität.

Thiele u. Stiemcke, Stechbahn 3. Alleiniges Depot für Berlin.

In der Lenné-Straße ist ein Haus wegen Todesfall aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Lenné-Straße 8, parterre.

En vente chez F. Schneider et Co., Linden 19, Berlin:

L'Oeuvre de Rembrandt, reproduit par la Photographie. 1e livr. 4 feuilles. 6 Thlr. 10 Sgr.

L'Orient par Eugène Flandin. 1e livr. 5 feuilles. 3 Thlr.

Les Catacombes de Rome par Perret. 1e livr. 5 feuilles. 6 Thlr. 10 Sgr.

Nouveaux voyages en Zig Zag par Töpffer. 1e livr. 2½ Sgr.

In der Hofbuchhandlung von Wilh. Hoffmann in Weimar ist so eben erschienen und findet sich in **Friedrich Schulze's** Buchhandlung, **Leipzigerstraße 68** a (Ecke der Markgrafenstraße), vorräthig:

Die balsamischen Kiefernadel-Bäder
und
Kiefernadel-Dampfbäder
(Pseudo-Fichtennadelbäder).

Deren Wesen, Wirkung und Gebrauch.

Die Verbindung der balsamischen Kiefernadelbäder mit Stahl- oder Schwefelquellen in verschiedenen Krankheitsfällen. Bereitung und Gebrauch sämmtlicher Präparate aus der Kiefernadel: Extract, Decoct, Oel und Waldwolle. Für Aerzte und Nicht-Aerzte; besonders aber für Hülfesuchende bei Scrofeln, Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, chronischen Hautkrankheiten, Flechten, Bleichsucht, Schleimflüssen, Unterleibsleiden und anderen Krankheitsformen. Von **Dr. C. Ebert.** Practischer Badearzt und Großherzogl. Sächsischer Amtsphysicus. Eleg. broch. in 8. Preis 9 Sgr. Eine Karte der Umgegend des Badeorts Berka an der Ilm im Großherzogthum Weimar, von **Dr. Kiepert**, zur Ergänzung obigen Werkchens, erscheint in circa 4 Wochen und ist durch alle Buchhandlungen zu dem Preise von 5 Sgr. zu beziehen.

Bei Georg Reimer in Berlin ist eben erschienen:

Gesammelte Schriften
von
J. v. Radowitz.

3r Band. Geh. 2 Thlr.
4r Band. Auch unter dem Titel: Fragmente, 1r Theil. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Ludwig Tieck's gesammelte Novellen.

Vollständige Ausgabe in 12 Bänden oder in 24 Lieferungen. Achte Lieferung. 10 Sgr.

Vor der **Auction** werden

Jerusalemerstr. 26

die elegantesten **Fracks, Röcke, Ueberzieher, Beinkleider, Westen, Schlafröcke,** ferner: **die prächtigsten Pariser Herren- und Damenschuhe, von echt Französischem Maroquin und lackirtem Leder,** mit seidenem Futter, **für jeden Preis geräumt.**

Louis Landsberger.

Den geehrten Herren Gutsbesitzern und Landwirthen empfehle ich mich hierdurch zur Anfertigung einer neuen Art

Reinigungs-Maschinen (keine Klappern) für Rapp, Klee und Rade,

deren Vorzüglichkeit darin besteht, daß sie bei Beschäftigung zweier Menschen eben so viel reinigt als 25 und noch mehrere Handsiebe.

Etwaige an mich ergehende frankirte Anfragen bin ich zu beantworten gleich bereit; auch werden bestellte Maschinen sogleich angefertigt und auf Verlangen auf eine Entfernung von 10 Meilen persönlich abgeliefert.

Treptow an der Rega, Mai 1853.

David, Instrumentenschleifer.

Luz's Hôtel in Berlin,

in dem schönsten Theile der Stadt, Unter den Linden Nr. 44, empfiehlt sich hiermit unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

Die Droguerie- und Farbe-Waaren-Handlung

von **Eduard Sarre,** Werderschen Markt 4 A.,

empfiehlt ihre eigenen Fabrikate:

Stubenbohner-Wachs-Masse, Fussboden-Glanz-Lack

in bester Qualität und zu den billigsten Preisen.

Weiße Copal-Lack-Farbe,

aus feinstem Französischen Zinkweiß bereitet und deshalb **blendend weiß, glänzend und nicht gelb werdend,** besonders zum Thüren- und Fenster-Anstrich geeignet, eben so sämmtliche **Oelfarben** in allen Mischungen, durch Französische Mühlen neuester Construction auf Granitwalzen zur größten Feinheit gerieben, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Die Farbe-Waaren-Handlung von J. C. F. Neumann u. Sohn,

Taubenstraße Nr. 51, Ecke der Kanonierstraße.

Feuerwerkskörper

zu Land- und Wasser-Feuerwerken in allen nur vorkommenden Figuren, als: Schwärmer, Frösche, Wiener Sonnen, Leuchtkugeln, Fontainen, Bombenröhren, Sonnenräder, Pot à feu, Kanonenschläge, Tourbillon, Raketen, große Sterne, Kreuze — Windmühlen — Palmbäume — Pyramiden ꝛc., Wasserschwärmer — Schnarcher — Enten — Irrwische, Taucher, Firsterne — Fontainen mit Farben-Verwandlungen u. s. w. Bengalische Flammen im schönsten Lichte, als: roth, grün, gelb, blau und weiß. Bestellungen auf größere Feuerwerke, so wie auf

Namenszüge in Brillantfeuer

werden in möglichst kürzester Zeit und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Das Feuerwerks-Depot von J. F. Grabow, Anhaltstr. 2.

Haar-Oel.

Von einer hochstehenden Person empfing ich erst dieser Tage wieder ein Schreiben über die gute Wirkung meines Kräuter-Haarwuchs-Oels. Mit Bezug hierauf und auf mehr denn 1700 Atteste, Briefe ꝛc. empfiehlt sein amtlich geprüftes und concessionirtes Kräuter-Haaröl nebst Gebrauchs-Anweisung à Flacon zu 15 Sgr., größere 1 Thlr.; außerdem Haar-Färbe-Tinctur, gleich ächt färbend, à Fl. 5 und 10 Sgr., Seife, Pomade, Oele von 1 bis 5 Sgr., Eau de Cologne, Eau de Lavande, Extraits, Bartwachs und Stangen-Pomade, Mücken-Wasser, Klettenwurzel-Oel ꝛc. zu den billigsten Preisen.

Gustav Gödicke, Rosenstraße Nr. 18.

Seebad zu Düsternbroock bei Kiel im Herzogthum Holstein.

Das am schönen Kieler Hafen in unmittelbarer Nähe der Stadt anmuthigst belegene Seebad Düsternbroock wird am 15. Mai d. J. eröffnet. Von diesem Tage an sind Logis, so wie kalte und warme Bäder, Alles mit den comfortabelsten und bequemsten Einrichtungen zu bekommen und ist für sehr gute Restauration Sorge getragen. In unmittelbarer Nähe des Bades befinden sich Veranstaltungen zu Milch- und Molkenkuren. Anfragen in ärztlicher Beziehung sind an den Physikus Dr. Valentiner in Kiel zu richten, Logis-Bestellungen bei dem Bademeister Ohrt in Düsternbroock zu machen, welcher Letztere auch auf briefliches Verlangen Preiscourants verabfolgt.

Düsternbroock bei Kiel, im Mai 1853.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Emma mit dem Königl. Preußischen Lieutenant im 4. Landwehr-Dragoner-Regiment Herrn Alexander v. Oven beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Klinken in Holstein, im Mai 1853.

Wilhelm Auffen-Ordt nebst Frau.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Louise mit dem Rittmeister im 7. Kürassier-Regiment, Herrn Gustav Brandt v. Lindau, beehren sich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen

Brandt v. Lindau.
Fanny Brandt v. Lindau, geb. Gräfin Henckel v. Donnersmarck.

Schmerwitz, den 25. Mai 1853.

Frl. Therese Christoph mit Hrn. Carl George hiers.; Frl. Minna Bliesenick mit Hrn. L. Siecke hiers.

Geburten.

Eine Tochter dem Herrn C. Frick hiers.; Herrn C. Ehlig hierselbst.

Todesfälle.

Es hat dem gnädigen Gott und Herrn gefallen, unsern theuern zweiten Sohn Paul am vor. Sonnabend, den 28. d. M., Abends 9½ Uhr, durch einen seligen Tod in einem Alter von 14 J. 8 M. an einem chronisch nervös. Schleimfieber von uns zu nehmen. — Wir verehren in Demuth den Willen des Herrn. — Theilnehmenden dies statt besonderer Meldung.

Berlin, den 30. Mai 1853.

Cantor Schmidt nebst Frau.

Hr. Hofrath Dr. Leo hiers.; Hr. H. Dieter hiers.; Hr. Dr. Puhlmann hiers.; Frau Henriette Förster zu Fürstenwalde.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 31. Mai. Im Opernhause. (82. Vorstellung.) Neu einstudirt: Iphigenia in Tauris. Große Oper in 4 Abtheilungen, aus dem Französischen übersetzt von Sander, componirt von Ritter Gluck. Tanz von Hoguet. (Letztes Auftreten der Frau Köster vor deren Beurlaubung.) — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 73. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale wiederholt: Krisen. Charaktergemälde in 4 Acten, von Bauernfeld. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 1. Juni. Im Schauspielhause. 74. Abonnements-Vorstellung. Herzog Albrecht. Trauerspiel in 5 Acten, von M. Meyer. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 2. Juni. Im Schauspielhause. 75. Abonnements-Vorstellung. Krisen. Charaktergemälde in 4 Acten, von Bauernfeld. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 1. Juni. Die Journalisten. Original-Lustspiel in 4 Acten, von Gustav Freitag. (Professor Oldendorff: Hr. Linden, vom Hoftheater in Hannover, als Gast.) — Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. ꝛc. Anfang 6½ Uhr.

Donnerstag, den 2. Juni. Auf vieles Begehren: Der Verschwender. Original-Zaubermährchen in 3 Abth., von Raimund. Musik von Kreutzer. (Hr. Lang, vom Königl. Hoftheater zu München, wird noch einmal in der Rolle des „Valentin" auftreten.) — Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstr. 90.

Mittwoch, den 1. Juni. Alte Bekannte. Original-Lustspiel in 3 Acten, von S. Wallace. Hierauf: 's Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde. Schwank mit Gesang in 1 Act, von J. Ch. Wages. Musik von G. Thomas.

Donnerstag, den 2. Juni. (Zweites Debüt der Frau Schindelmeisser.) Adrienne Lecouvreur. Drama in 5 Aufzügen, nach dem Franz. von Th. G. Herrmann.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 1. Juni. **Auf der Sommerbühne,** zum Erstenmale: Ich heirathe meine Frau, Lustspiel in 1 Act nach dem Franz. von A. Elmenreich. Hierauf: Durch, Lustspiel in 1 Act von Rud. Genée. Zum Schluß: Rothe Haare, Lustspiel in 1 Act von Grandjean. Anfang 5½ Uhr. Hierauf:

Großes Abend-Concert

unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel und

brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 5 Sgr.

Numerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra, Billets zu reserv. Plätzen à 10 Sgr. incl. Entrée sind in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Bei ungünstiger Witterung Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für Logen und Tribüne ein.

Im Hofjäger

werde ich Donnerstag, den 2. Juni, Abends 5 Uhr, zum Besten der Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Fonds der Musik-Chöre der 1. Garde-Cavallerie-Brigade und des Garde-Jäger-Bataillons ein

grosses Militair-Concert

geben, in welchem ich, sieben Musik-Chöre in eines verbunden, die bei den **höchsten Vermählungsfeierlichkeiten** aufgeführten, von Meyerbeer componirten Fackeltänze ganz in derselben grossartigen Weise wie bei den Festlichkeiten selbst und noch andere grosse Tonwerke zur Aufführung bringe. In Berücksichtigung des vorliegenden wohlthätigen Zweckes darf hierbei das ausführende Musik-Personal uniformirt erscheinen.

Entrée à Pers. 5 Sgr., ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken.

Berlin, den 30. Mai 1853.

W. Wieprecht.

Für das Rettungshaus in Zühlsdorf bei Arnswalde sind eingegangen:

Vom Dr. C. M. 1 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Aus der Provinz Preußen. — Amtliche Nachrichten. — Wenn Personen ꝛc.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Frauenburg: Jesuiten-Mission.

Stuttgart: Die Kammern. — Cannstadt: Hoher Besuch. — Wiesbaden: Eisenbahn. — Frankfurt: Vom Bundestag. — Deßau: Verlobung des Erbprinzen. — Hannover: Aus der Kammer.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Hofnachricht. Anleihe. Zur Sequestration. Zur Schweizerischen Krise.

Ausland. Frankreich. Paris: Schluß des Prozesses „bandinguet". Die Session des gesetzgebenden Körpers.

Großbritannien. London: Interpellationen wegen der Türkischen Frage. Die Parteien der Polnischen Propaganda und ihre Thätigkeit. Kossuth'sche Agenten. Notizen. Bank-Ausweis.

Belgien. Brüssel: Die Rückkehr des Königs.

Dänemark. Kopenhagen: Wahlen. Einberufung des Reichstages. Ordens-Verleihung.

Türkei: Uebersicht zur schwebenden Frage. Zur orientalischen Frage.

Moldau. Galacz: Ein Tumult gegen die Juden.

Asien. Zur Chinesischen Revolution. Die Dynastie Mandschu. Ehre der Kaiserin.

Kirche, Schule und innere Mission. — Handel, Gewerbe und Industrie. — Vermischtes. — Inserate.

Börse von Berlin den 31. Mai.

Fonds matter, Eisenbahnactien Anfangs niedriger, gingen im Laufe der Börse durch starke Bedürfnisse zur heutigen Liquidation höher. Braunschweiger Bankactien Anfangs mit 112 verkauft, blieben zu 114 gesucht und ohne Abgeber.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99½ G.
St. do. 50 u. 52	4½	103½ bez. G.	b.B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93¾ bez. B.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. s.	—	159 bez.	Kur- u. Neum.	4	101 B.
K. u. N. Schld.	3½	92½ bez.	Pommersche	4	101½ B.
Brl. St.-Obl.	4½	102½ B.	Posensche	4	100¾ bez.
do. do.	3½	92¾ B.	Preußische	4	101 B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	99⅞ B.	Rh. u. Westph.	4	100½ B.
Ostpreuß. do.	3½	97 G.	Sächsische	4	100⅞ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99⅞ bez.	Schlesische	4	101 G.
Groß. Pos. do.	4	104⅞ bez.	P.B.Anth.sch.	—	109½ B.
do. do.	3½	98 G.	C.-B.Bk.-Act.	—	
Westp. Pfdbr.	3½	96 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	94½ B.	Kiel-Altona	4	109 B.
Aach.-Mastr.	4	81½ a ¾ bez.	Liv.-Florenz.	4	89 bez.
Amst.-Rotterd.	4	83 bez. B.	Ludw.-Berb.	4	125 a 126 bz. B.
Berg.-Märk.	4	72½ a ¼ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	189½ bez.
do. Prior.	5	103½ G.	Mgdb.-Witth.	4	47½ bez. u. B.
do. 2. Ser.	5	102½ G.	„ Prior.	5	101⅞ bez.
Brl. Anh. A.B.	4	135½ a ⅞ bez.	Mecklenburg.	4	50⅞ a ½ bez.
do. Prior.	4	100¼ bez. G.	N.-Schl. Mrk.	4	100½ bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	111 a 112 bez.	do. Prior.	4	100½ bez. u. B.
do. Prior.	4½	103¾ B.	do. do.	4½	102 bez. u. B.
do. 2. Em.	4½		do. 3. Ser.	4½	102½ B.
Brl. P. Mgdb.	4	95½ ¾ ½ bez.	do. 4. Ser.	5	103½ B.
do. Prior.	4	100½ B.	do. do. Zwgb.	—	63 a 62 bez.
do. do.	4½	102½ B.	Oberschl. L.A.	3½	222½ a 223 bez.
do. L. D.	4½	102 B.	do. L.B.	3½	180 a 181½ bez.
Berl.-Stettin	4	156½ bz. B.	Prz.W., St.B	4	46 B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	131 a ½ bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	85½ bez.	Rheinische	4	87⅞ bez. u. G.
Cöln-Minden	3½	120½ a ½ bez.	do. St.-Prior.	4	94½ B.
do. Prior.	4½	102½ G.	do. Prior.	4	97½ B.
do. do.	5	102 B.	do. v. St. gar.	3½	91½ G.
do. do.	4	99⅞ bez.	Ruhr. C.K.G.	3½	
Crac.-Ob.schl.	4	94 G.	do. Prior.	4	94½ B.
Düssld. Elbrf.	4	90 B.	Starg.-Posen	4½	114 a 114½ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	3½	102⅞ G.
do. do.	5		do. Prior.	4	
F.-W. Nordb.	4	56½ a ½ bez.	Wilhelmsbhn.	4½	199 B.
do. Prior.	5	103 G.	Zarskoje-Sel.	—	78 B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118½ B.	Sard.-E. Anl.	5	96½ B.
do. do. do.	4½	104 B.	do. do.	3	68 B.
do. bei Stiegl.	4	98 B.	Span. inländ.	3	
b.p. Schatzobl.	4	92 bez.	do. neue dif.	1	23½ B.
Poln. Pfandb.	4	97½ B.	Kurh. P. 40 t.	—	38½ bez. u. G.
do. Bk.-C.L.A.	5	98 bez. u. B.	N. Bad. A. 35 fl	—	23 G.
do. do. L.B.	—	23 G.	Sch. Lippe PS	—	30 B.
P.P.-O. 500 fl.	4	92½ B.	Dess. B.A.L.A	4	169 B.
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	160 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	143 bez.
do.	250	Fl.	2 Mt.	142½ bez.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	151½ bez.
do.	300	Mk.	2 Mt.	150⅞ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 21½ bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	80⅞ bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	93 bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	102 bez.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99⅞ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100	SR.	3 W.	107⅞ bez.

Berichtigung.

Gestern ist bei Rheinischen Eisenbahn-Actien zu lesen: 88, statt 89.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 30. Mai. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 93⅞. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1425. 1834r Loose —. 1839r Loose 140½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 221⅞. London 10.44. Augsburg 108½. — Hamburg 160½. Frankfurt —. Paris 128½. Gold 15½. Silber 8⅞.

Anfangs der Börse günstigere Stimmung in Folge auf telegr. Wege aus Paris eingetroffener Erklärung des Moniteur vom 29. d.

Frankfurt a. M., 30. Mai. Nordbahn 58⅞. Metall. 5% 86½. do. 4½% 77½. Bank-Actien 1572. 1834r Loose —. 1839r Loose 128. 3% Spanier —. do. 1% 23⅞. Badische Loose 43⅞. Kurhessische Loose 39½. Wien 110⅞. Lombardische Anleihe 93⅞. London 118⅞. Paris 95. Amsterdam 100⅞. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 125⅞. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 103⅞. Frankfurt-Hanauer —. Darmstädter Bankactien —.

Paris, 30. Mai. 3% Rente 79,05. 4½% 102,30. 3% Span. —. 1% Span. —.

London, 30. Mai. Consols 100½ a 100⅞. Span. 3% 48½ a 49. Span. 1% 23⅞ a ⅞. Sardinier —. Oester. Anleihe —. Span. Certificate —. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Wechselcourse in Newyork auf London 9½ a 9⅞. Baumwolle fest. Getreidemarkt. Weizen zu 1 ß. höher gefragt, die neue Saat steht recht kräftig.

Amsterdam, 30. Mai. Metall. 5% Lit. B. 93⅞. 5% Metall. 82 5/16. 2½% Metall. 42 5/16. Span. 1% 23 9/16. Span. 3% 43 1/16. Integrale —. Wien 32⅞. Hamburg kurz 35½. Oester. sehr gedrückt. Getreidemarkt. Weizen und Roggen preishaltend, Rapps pr. September unverändert, Rüböl pr. October ⅛ ß. niedriger.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 30. Mai. Poln. Papiergeld 98 1/12 B. Oester. Banknoten 94½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 131½ G. Oberschlesische Lit. A. 221½ G. do. Lit. B. 180⅞ G. Krakau-Oberschlesische 93⅞ G. Niederschlesisch-Märkische 100⅞ B. — Cosel-Oderberger 197½ G. Neiße-Brieger 85⅞ G. Cöln-Minden 120½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56½ G. Mecklenburger 50 5/12 G. Rheinische 88½ G. Hamburger 112⅞ B. Ludwigshafen-Berbacher 125½ G.

Leipzig, 30. Mai. Leipzig-Dresden 219½ B. Sächsisch-Baierische 91½ G. Sächsisch-Schlesische 103⅞ G. Löbau-Zittau 33 B. Magdeburg-Leipziger 316 B. Berlin-Anhaltische 137 B., 136½ G. Berlin-Stettiner —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 115½ B., 114½ G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 109½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 169 B. do. Lit. B. 156 B. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Banknoten 94⅞ B., 94½ G. Wiener Bank-Actien —. 5% Metall. —.

Hamburg, 30. Mai. Berlin-Hamburg 110. Magdeburg-Wittenberge 46½. Köln-Mindener 120 B. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 51 B. Altona-Kieler 107½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55½. Rheinische 88 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter 83 B. Ludwigshafen-Berbach 123 B. Span. 3% 40½. do. 1% 22½. Sardinier 91½ B. Metall. 94.

Der Unsicherheit der politischen Zustände wegen beschränktes Geschäft.

Paris, 29. Mai. Die Nachrichten aus dem Orient unterstützen die Operationen der Contremine. Soc. mob. 870. 3% Rente p. C. 79,95, und p. ult. 79,85. 4½% Rente p. C. 102,60, und p. ult. 102,50. Bank-Actien 2700. Span. 3% 44. do. 1% —. Nordbahn 902½. Sardinier 68. Darmstädter Bankactien —.

London, 28. Mai. Man hofft hier auf gütliche Beilegung der oriental. Angelegenheiten, daher Börse etwas fester. Consols p. C. 100½ a 100⅞, pr. Juli 100⅞ a 100⅞. Fremde Fonds ohne Geschäft. Meric. 26⅞. Portug. —. Span. 3% —. Span. 1% 23⅞. Russen 5% 119½. do. 4½% —. Sardinier 98⅞. Oester. Anleihe —. Integrale 65½. Eisenbahn-Actien beliebt, doch zum Theil etwas niedriger, Geld sehr gefragt.

Madrid, 25. Mai. 3% 45⅞. 1% 24⅞. Sps. 4.

Berliner Viehmarkt vom 30. Mai 1853.

Zufuhr: Rindvieh 473 Stück, Schweine 1187 Stück, Hammel 3205 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12 — 13½ Thlr., do. mittel 11½ — 12 Thlr., Schweine beste Waare 12 — 13½ Thlr., do. mittel 11½ — 12 Thlr. pr. 100 Pfd. — Hammel von 6 — 9½ Thlr. pr. Stück.

Die Zufuhr war heute nur gering, namentlich Rindvieh u. Schweine, daher Preise fest behauptet.

Berliner Butterpreise vom 30. Mai 1853.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 28 — 29 Thlr., do. mittel 25½ — 27½ Thlr., Netzbrücher 23½ — 25½ Thlr., Preußische 23 — 25 Thlr., Pommersche 23 — 25 Thlr., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 7½ — 9 Thlr. pr. Kübel.

Zufuhren knapp, Preise ca. ½ Thlr. theurer.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 31. Mai. Weizen loco n. Qual. 62 — 70 Thlr. Roggen loco n. Qual. 54 — 60 Thlr. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 53 a 52½ Thlr. verkauft. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 53 a 52 Thlr. verk. 82 Pfd. pr. Juli-August 52 Thlr. verkauft. Erbsen, Kochwaare, 53 — 55 Thlr. Erbsen, Futterwaare, 50 — 51 Thlr. Hafer loco n. Qual. 31 — 34 Thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 40 — 42 Thlr. Rüb-Oel loco 10 1/12 a 10 Thlr. bz. pr. Mai-Juni 10 1/12 Thlr. bz. u. B. 10 Thlr. G. pr. Juni-Juli 10 1/12 Thlr. bz. u. B. 10 Thlr. G. pr. September-October 10 1/12 a 10½ Thlr. bz. u. B. 10 5/12 Thlr. G. Lein-Oel 11½ Thlr. bezahlt. Rapps 80 Thlr. nominell. Rübsen 78 Thlr. nominell. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 26 Thlr. bezahlt, mit Faß 26 a 25¾ Thlr. bz. pr. Mai 26 a 25⅞ Thlr. bz. pr. Mai-Juni 25½ Thlr. B. 25½ Thlr. bz. u. G. pr. Juni-Juli 25½ Thlr. B. 25½ a 25 Thlr. bz. u. G. pr. Juli-August 25½ Thlr. B. 25 Thlr. G.

Roggen matter.
Spiritus loco unverändert, Termine stiller.
Rüb-Oel flau.

Stettin, 30. Mai. Weizen stiller, 90½ Pfd. weißb. poln. 70 Thlr. bez.

Roggen matter, 86 Pfd. von Königsberg schwimmend 55 a 56 Thlr. frei zugemessen bez., pr. Frühjahr 82 Pfd. 56 Thlr. B., 55½ a 55 Thlr. bez., pr. Mai — Juni 82 Pfd. —, pr. Juni — Juli 53 Thlr. B, pr. Juli — August —, pr. August — Septbr. —, pr. September — October 50 Thlr. B., pr. October — November —.

Von Gerste wurden größere Partien von Stralsund ca. 500 Wispel 75 Pfd. 40 Thlr. bez. frei hier, und 38 a 39 Thlr. fr. a. B., 75 — 76 Pfd. hier vom Boden 41 Thlr. gef., 40 Thlr. auf Besichtigung bez.

Hafer knapp und schwerer auf 35 Thlr. gehalten.

Erbsen große Koch- 58 a 60 Thlr., kleine 56 a 58 Thlr., Futterwaare 50 a 54 Thlr.

Rappkuchen 1½ Thlr. B., Leinkuchen 2½ Thlr.

Rüböl stille, loco —, pr. Mai 10½ Thlr. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August — September —, pr. September — October 10⅞ Thlr. B., pr. October — November —.

Spiritus flauer, am Landmarkt ohne Faß 14½ % bez., loco ohne Faß 14 % bez., mit Faß —, pr. Frühjahr 13¾ a 13⅞ % bez., 14 % G., 13⅞ % B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli 14½ % B., 14½ % G., pr. Juli — August 14½ % bez. u. B., pr. Septbr. — October —.

Zink pr. Frühjahr 6½ Thlr. G., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli 6 1/12 Thlr. G.

Königsberg, 28. Mai. Einige Tage sehr lebhaftes Roggen-Geschäft bei steigenden Preisen, heute aber bedeutend stiller und 2 a 3 Sgr. pr. Scheffel billiger, Weizen und andere Getreidesorten wenig Nachfrage, man bezahlte Weizen fein hochbunten a 80 Sgr. 132 Pfd. roth 75 Sgr., Roggen 117 — 119 Pfd. 56⅞ a 60 Sgr., 121 — 123 Pfd. 60 a 62 Sgr., 125 — 126 Pfd. 65 Sgr., 129 — 130 Pfd. 67½ Sgr., kleine Gerste 106 — 109 Pfd. bei kleinen Posten von Consumenten 44 a 46 Sgr., größere Partien 97 — 112 Pfd. aus dem Wasser 38 a 45⅞ Sgr., Hafer 72 — 78 Pfd. 29 a 33 Sgr., Schlagleinsaamen 111 Pfd. 55 Sgr. Spiritus loco 25½ a ⅞ Thlr. ohne Faß bez., 26⅞ a 27 Thlr. mit Faß gekauft, heute flauer, loco nur 24½ a ½ Thlr. ohne Faß, pr. Juli aber nur 25 a ¼ Thlr. mit Faß bez.

Danzig, 29. April. In den letzten Tagen gingen 648 Weizen in andere Hände über ohne wesentliche Veränderung der Preise, 33 Last 134 Pfd. fein hochbunt. poln. a 512½ fl., 170 Last 133 Pfd. do. 510 fl., 156 Last 132 — 133 Pfd. 495 fl., 69 Last 132 Pfd. gut bunt. 480 fl., und 65 Last 131 — 132 Pfd. a 460 a 465 fl. Roggen neuerdings gestiegen, 128 Pfd. schon 380 fl. bez., die Forderung war 400 fl., 2 Last 118 Pfd. bedang am Donnerstage noch 347½ fl. Gerste wenig am Markt und Preise fest, an der Landbahn 110 — 114 Pfd. 43 a 45 Sgr. pr. Schff. bez.

Breslau, 30. Mai. Zufuhren mäßig, Preise unverändert, Weizen sogar etwas fester, auch Roggen in den schweren Gattungen gesucht.

Heute bezahlte man Weizen weißer 65 — 74 Sgr., gelber 63 — 72 Sgr., Roggen 56 — 63 Sgr., Gerste 40 — 45 Sgr., Hafer 30 — 33 Sgr.

Kleesaat schleppend, man bezahlte rothe 10½ — 11⅞ Thlr., weiße 9 — 13 Thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 30. Mai. Abds. 9 U.	27 Zoll 11 4/10 Linien	+ 15½ Gr.
Am 31. Mai. Morg. 7 U.	27 Zoll 11 3/10 Linien	+ 15 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 10 6/10 Linien	+ 20 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.